

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1936

123 (4.5.1936)

Montag-Ausgabe

Zwei Hauptausgaben: Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM. 2,20 zuzüglich 50 Pfg. Trägersgeld. Postbeleg angeschlossen. Erscheint 2mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe. — Einmalige Ausgabe: Bezugspreis monatlich RM. 1,70 zuzüglich Postzuschlaggebühr oder Trägersgeld. Erscheint 2mal wöchentlich als Morgenzeitung. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. für den folgenden Monat erfolgen. — Drei Bezirksausgaben: „Karlsruhe“: für den Stadtbezirk der Landeshauptstadt sowie Amtsbezirk Karlsruhe, Ettlingen, Forstheim, Dretten, Bruchsal, sowie Unterbezirk Eppingen. — „Murr- und Neckar“: für die Amtsbezirke Rastatt-Baden-Baden und Mühl. — „Aus der Ortenau“: für die Amtsbezirke Offenburg, Rehl, Lahr, Oberkirch und Wolfach. Bei Nichterhalten infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Ersetzung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Verbreitung oder Weitergabe unter der Bezeichnung „Eigene Berichte“ oder „Sonderbericht“ gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. Für unbenannte überlieferte Vorlagen übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Einzelpreis 10 Pfg.

Inserendpreis lt. Preisliste Nr. 10: Die 15 gelb. Millimeter breite (Reinhalte 22 mm) im Anzeigenteil 11 Pfg. Kleine einbaltige Anzeigen und Familienanzeigen n. Preisliste. Im Zertitel: die 4gep. 85 Millimeter breite Seite 65 Pfg. Wiederholungsnachfrage n. Preisl. für Wochenabstufung: Staffeln C. Anzeigenablauf: Morgen- und Einmalige Ausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Montagsausgabe: 6 Uhr Samstagabend. — Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H. Karlsruhe a. Rh., Weingasshaus Kammerstr. 1 b, Fernspr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Postfach, Straße 2988. Stuttgart: Stadt, Postfach Nr. 796. Abtlg. Buchvertrieb: Karlsruhe, Kammerstr. 1 b, Ecke Birkel, Fernspr. 7930. Postfachkonto Karlsruhe 2935. — Anzeigenannahme: Hauptgeschäftsstelle Rastattstr. 80a. — Schalterstunden: 8-19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe a. Rh. — Schriftleitung: Karlsruhe a. Rh., Kammerstr. 1 b, Fernspr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Schriftleitungsabteilung 10 Uhr vorm. u. 6 Uhr nachm. Druck: Stadt u. 11-12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichardt, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15b, Fernspr. A 7, Dönhofs 6370/71.

Ausgabe Karlsruhe

Karlsruhe, Montag,

den 4. Mai 1936

10. Jahrgang / Folge 123 / 204

Chaos in Addis Abeba

Straßenkämpfe in der Hauptstadt / Plündernde Banden am Werk / Gesandtschaften im Verteidigungszustand / Deutsche Suchkolonnen retten Europäer / Zahlreiche Tote / Der Negus verläßt Afrika / Ein Zwischenfall in Dschibuti

* Addis Abeba, 3. Mai. Nach der Abreise des Negus nach Dschibuti sind die Regierung und alle Behörden gelassen. Sofort setzten Plünderungen aller Geschäfte, auch der europäischen, armenischen und indischen ein. Ein Teil der Privathäuser wurde geplündert. Die zurückgebliebene Polizei war machtlos.

Ihre Reorganisation ist im Gange. Feindselige Akte gegen europäische Personen sind nicht bekannt geworden. Dem Vertreter des DNB, der im geplünderten Viertel eine Panne an seinem Kraftwagen hatte und nicht weiter konnte, leisteten die Plünderer sogar Hilfe. Der Gibbi, der Kaiserpalast, wurde geplündert und das erbeutete Silbergeschütz auf den Straßen zum Verkauf angeboten. Auf den Straßen liegen einige Eingeborene tot. Sie sind Opfer einer planlosen Schießerei oder wurden beim Plündern von der Polizei überrollt und getötet. Die Europäer sind auf ihre Gesandtschaften geflüchtet.

Deutsche Suchkolonne beim Rettungswert

Unter Führung des Attaches von Waldheim wurden nachts von der Deutschen Gesandtschaft auf Kraftwagen zwei Suchkolonnen ausgerüstet, die in der von den Aufständischen beherrschten brennenden Stadt gemeinsam mit einem gleichen Suchkommando der englischen Gesandtschaft nach dort noch verbliebenen Europäern fahnden sollten. In einer Pension wurden 15 Europäer, die sich dort unter dem Befehl eines Deutschen verschanzt hatten, gefunden. Gegen sechs Uhr morgens stießen die Suchkolonnen auf eine zweite deutsche Gruppe, die ebenfalls wohlbehalten in die Deutsche Gesandtschaft gebracht werden konnte. Unter den Toten befanden sich auch Schweden, Griechen und Franzosen. Die deutschen Suchkolonnen konnten ihr Rettungswert durchführen, ohne von den Aufständischen beschossen zu werden. Die Deutsche Gesandtschaft ist in den Verteidigungszustand versetzt worden.

53 Amerikaner vermisst

In Washington liefen Funkprüche des amerikanischen Gesandten Engert in Addis Abeba ein. Danach ist die Gesandtschaft besonders besorgt um das Schicksal von 53 Amerikanern, unter denen sich auch Frauen und Kinder befinden. Von der Gesandtschaft haben auch 30 Griechen und sechs Russen Zuflucht gefunden, da sie die anderen Gesandtschaften nicht mehr erreichen konnten. Alle Fernspreverbindungen in Addis Abeba sind unterbrochen, so daß die amerikanische Gesandtschaft versucht, mit den anderen diplomatischen Vertretungen durch Boten Verbindungen herzustellen. Aufkommend haben die Aufständischen eine große Menge von Gewehren und Munition erbeutet, die von der fliehenden Polizei und von Soldaten zurückgelassen wurden. Der Polizeisubj ist nach dem Bericht der Gesandtschaft bereits vor dem Ausbruch des Brandes, der großen Umfang annimmt, zusammengebrochen.

Der amerikanische Journalist Vaname und ein Dolmetscher sind durch Säbelschneide verwundet worden, als sie am Nachmittag durch die Menschenmenge im brennenden Zentrum von Addis Abeba fuhren. In der amerikanischen Gesandtschaft ist man der Ansicht, daß geringe Polizeikräfte genügt hätten, den Aufruhr nieder zu halten. Tausende von Eingeborenen haben am Samstag Addis Abeba verlassen.

Der Negus in Dschibuti

Der Sonderzug mit dem Negus und seiner Familie ist, wie Havas berichtet, am frühen Nachmittag des Sonntag in Dschibuti eingetroffen. Die hohen Behördenvertreter von Dschibuti erwarteten den Negus auf dem Bahnhof. Schon am Montag wird der Negus mit seiner Familie Dschibuti am Bord des englischen Zerstörers 549 mit unbekanntem Ziel verlassen. In Dschibuti nimmt man an, daß sich die kaiserliche Familie nach Aden begeben wird.

Bei der Ankunft des Negus und seiner Familie auf dem Bahnhof in Dschibuti war eine Kompanie Senegalesen als Ehrenwache angetreten. In der Begleitung des Negus befinden sich etwa 80 abessinische Wärtnerträger. Infolge der drückenden Hitze waren nur wenige Zuschauer am Bahnhof, unter ihnen zahlreiche Journalisten und Sekretäre der ehemaligen

italienischen Gesandtschaft in Addis Abeba. Nachdem der Zug auf dem Bahnhof eingetroffen war, verließ die Kaiserin als erste den Wagen, gefolgt vom Kaiser, der die Behördenvertreter sofort bat, daß man ihm die Journalisten fernhalten möchte. Als der Negus sich in die abessinische Gesandtschaft begab, kam es zu einem Zwischenfall. Ein Italiener versuchte, von ihm eine Lichtbildaufnahme zu machen. Die abessinischen Begleiter des Negus bemühten sich, den Italiener daran zu hindern, wobei es zu einer argeren Schlägerei kam.

Mit dem Negus sind der Ras Kassa und sämtliche Mitglieder der Regierung in Dschibuti eingetroffen. Der Negus hat im französischen Regierungspalast Wohnung genommen.

Der Bericht des französischen Gesandten

Aus den telegraphischen Berichten des französischen Gesandten in Addis Abeba an den Duc d'Orléans geht hervor, daß es sich bei den Aufständischen um scharfschützige Soldaten handelt. Bis zum Sonntag mittag waren das Handelsviertel, der kaiserliche Palast und mehrere europäische Villen niedergebrannt und das große Krankenhaus ausgebrannt. Zwischen den Plünderern ereigneten sich ständig Schießereien.

Nedner hegen die Bevölkerung auf, alles niederzubrennen und zu vernichten, damit die Italiener bei ihrem Einmarsch nichts mehr vorfinden.

Zwei unter französischem Schutz stehende Armeen sind niedergestreckt worden. Die französische Gesandtschaft hat seit Samstag 1500 Personen, die 16 verschiedenen Nationalitäten angehören, Obdach gewährt. Mehrere Franzosen haben auf dem Bahnhof Unterschlupf gefunden, nachdem sie von der Gesandtschaft abgelehnt worden waren. Drei Franzosen, die sich noch in der Stadt befanden, haben mit Waffengewalt mehrere Angriffe ab-



Flammen zeichnen den Weg
Den Marschweg des aufgelösten abessinischen Getreitekontingents auf der Straße nach Addis Abeba hundert von Gütern und Dörfern, die von plündernden Soldaten in Brand geschickt wurden, um den Italienern den Vormarsch zu erleichtern.
(Sperl-Bilderdienst, A.)

weisen müssen, bevor sie von der Gesandtschaft aus in Sicherheit gebracht werden konnten. Auch die französische Gesandtschaft selbst hat mehrere Banden plündernder Dejeure in Stärke bis zu 2000 Mann ab-

weisen müssen. Bei dem hierdurch ausgelösten Schußwechsel sind durch verirrte Kugeln 2 ausländische Flüchtlinge im Hofe der Gesandtschaft verwundet worden. Die Schießereien in der Stadt dauern noch an, obgleich am Nachmittag heftiger Regen eingeleitet hat.

24 Europäer getötet?

Paris, 4. Mai. Havas meldet aus Dschibuti, daß bei den Unruhen in Addis Abeba 24 Personen getötet worden sind, und zwar hauptsächlich Griechen und Armenier, die ihre Läden gegen die Plünderer zu verteidigen suchten.

Beschleunigter Vormarsch der Italiener

* Asmara, 4. Mai. (Funkpruch des Kriegsberichters des DNB.) Die ausländischen Gesandtschaften in Addis Abeba haben an das italienische Oberkommando ein dringendes Telegramm gerichtet, in dem sie um schnellste Befehle der Hauptstadt bitten, da die fremdenfeindliche Stimmung der Bevölkerung, die nach der Flucht des Negus und der Regierung ohne jede Führung ist und seit Monaten gegen die Fremden aufgefacht wurde, sich leicht gegen die wenigen Weissen wenden könnte, die noch in Addis Abeba weilen.

Das italienische Oberkommando hat daher alle Maßnahmen getroffen, um das Vordringen der Kraftwagenkolonne, die gegen ungeheure Geländeschwierigkeiten zu kämpfen hat, zu beschleunigen. Marschall Badoglio und sein Stab leiten persönlich die Überquerung der Kraftwagenkolonne über den Paß Termaber nördlich von Addis Abeba, der ein großes Hindernis bildet und ungeachtete Kraftanstrengungen fordert. Bis Sonntag morgen hatten 1000 Kraftwagen den Paß bereits überschritten. Die Verjagung der Kolonne mit Lebensmitteln erfolgt mit Flugschneen.

Die Asari-Kolonnen stehen bereits dicht vor Addis Abeba. Asmara rüftet sich für Montag zu großartigen Freudenfesten über den Endsiege. Nach hier vorliegenden Meldungen soll sich der Negus bereits auf dem Wege nach Aden befinden.

General Graziani rückt weiter gegen Harrar vor. Damit ist die systematische Befreiung und Durchbringung ganz Abessinien eingeleitet.

Fataler Ruck nach links

Kommune gewinnt 23 Sitze — Das Ergebnis der französischen Stichwahlen

* Paris, 3. Mai. Wie die Meldungen über die französischen Stichwahlen am Sonntag besagen, ist es in Frankreich zu größeren Unruhen nicht gekommen. Nach einer am Sonntag um 24 Uhr vorliegenden amtlichen Zählung, die sich auf 589 Abgeordnetensitze von insgesamt 618 erstreckt, entfallen auf die Linksparteien einschließlich der Radikalsocialisten 362 Stimmen und die Rechtsparteien 227 Stimmen. Das Gleichgewicht hat sich demnach wesentlich stärker nach links verschoben als nach dem ersten Wahlgang zunächst angenommen wurde. Den stärksten Gewinn brachen die Kommunisten und Sozialisten.

Die größten Verluste gehen zu Lasten der Radikalsocialisten und der ihnen benachbarten Unabhängigen Radikalen. Da die Mehrheit in der nächsten Kammer 310 beträgt, dürfte die Volksfront über eine Mehrheit verfügen, selbst wenn der rechte Flügel der Radikalsocialisten abschwört.

Die Internationale auf den Boulevards

Auf den großen Boulevards ist ein weit lebhafteres Treiben festzustellen, als an dem vergangenen Wahlnachmittag, und zwar besonders vor den großen Zeitungsbüros. Die Anhänger der Volksfront machen sich vor dem „Matin“ durch Sprechchöre und den Gesang der Internationale bemerkbar. Jeder als gewählt gemeldete neue Kandidat der Volksfront wird mit lautem Beifall begrüßt.

Die Vertreter der Rechten scheinen sich mehr nach dem Dementi hin gesammelt zu haben und stimmen dort als Gegengewicht die Marzelleise an und beklatschen ihre erfolgreichen Kandidaten.

In verschiedenen Vierteln bilden sich Gruppen, die singend die großen Boulevards zu erreichen versuchen. Sie werden in den Seitenstraßen jedoch von dem Ordnungsdienst aufgefangen und zerstreut. Hier und da sieht man Frauen für das Frankentumrecht durch kleine Luftballone werden. Im Lager der Linken hört man immer wieder den Ruf „de la Rocque an den Galgen!“

Die Verteilung der Sitze

Eine Aufstellung des Innenministeriums bringt die Ergebnisse von 613 von insgesamt 618 Wahlfreien. Danach stellt sich die Stärke der einzelnen Parteien wie folgt:

Kommunisten	71
Unabhängige Kommunisten	10
Sozialisten	145
Sozialistisch-Republ. Vereinigung	25
Unabhängige Sozialisten	9
Radikalsocialisten	115
Unabhängige Radikale	31
Linksrepublikaner	88
Volksdemokraten	23
Republikanisch-demokr. Vereinigung	90
Konservative	11

Die Radikalsocialistische Partei, die in der vorigen Kammer die stärkste Partei war, ist in dieser Rolle durch die Sozialistische Partei abgelöst worden, die mit 145 Abgeordneten weit an der Spitze marschiert. Als zweitstärkste Partei kommen die Radikalsocialisten erst mit 115 Abgeordneten.

Wie sich wohl die bürgerlichen Befürworter des Sowjetpakt zu diesen Ergebnissen ihrer franko-bolschewistischen Unzufriedenheit stellen werden?

Abessinien und Genf

* Paris, 3. Mai. Die Lage in Abessinien veranlaßt die Pariser Blätter zu sehr eingehenden Betrachtungen über die mutmaßliche Weiterentwicklung der Lage. Ganz allgemein will man darin die letzte Phase des italienisch-abessinischen Krieges erblicken, obgleich man andererseits unterstreicht, daß der Regus nicht auf seine Krone verzichtet hat.

Der „Excelsior“ gibt die Auffassung französischer diplomatischer Kreise wieder. In Dschibuti, das heißt auf französischem Gebiet, so erklärte man in diesen Kreisen könne der Regus als Gast betrachtet werden, d. h. als ein im Ausland wohnender Staatschef. Er habe auf seine Rechte verzichtet, die er erst verlieren könne, wenn das abessinische Volk in Uebereinstimmung mit den italienischen Behörden einen neuen Kaiser wähle. Inzwischen, so erklärte man weiter in hiesigen diplomatischen Kreisen, könne sich der Völkerverbund für berechtigt halten, Abessinien als unter fremdem Einfluß stehend zu betrachten und es deshalb für unfähig erklären, sein Selbstbestimmungsrecht auszuüben. Infolgedessen sei es nicht ausgeschlossen, daß die Genfer Sachverständigen die Abessinier als ein minderjähriges Volk betrachten, das des Genfer Schutzes bedürftig sei. Es werde sich dann also darum handeln, festzustellen, welcher Art dieser Schutz sein solle. Grundlegend widerlege man sich nicht der Möglichkeit, den Regus selbst nach Genf zu bitten, um eine heikle Frage mit den übrigen Mitgliedstaaten des Völkerverbundes zu regeln. Allerdings müßte berücksichtigt werden, daß Italien ein derartiges Vorgehen kaum aufheben dürfte.

Das „Echo de Paris“ schreibt den ganzen Ruhm des siegreichen italienischen Vordringens in Abessinien Mussolini zu.

Der „Aur“ gibt seiner Freude über Italiens Sieg Ausdruck. Die Flucht des Regus sei ein Untergang für den Frieden. Die internationalen Diplomaten hätten nun eine vorzügliche Gelegenheit, den berechtigten Forderungen Italiens nachzugeben, dessen Platz nicht auf der Anklagebank sei, sondern in den Reihen der Großmächte und Bürger der europäischen Ordnung.

„Schwerer Schlag für den Völkerverbund“

Paris, 3. Mai. „Temps“ steht in der Abreise des Regus ein Zugabe seiner Niederlage und einen Verzicht, sein Land zu retten. Dies wäre noch möglich gewesen, wenn er unmittelbar mit Italien verhandelt haben würde. Abessinien stehe vor einem nicht wieder gut zu machenden Zusammenbruch. Diese bemerkenswerte Stellung habe die internationale Öffentlichkeit sehr überrascht.

Wenn die Angelegenheit nunmehr auch militärisch erledigt sei, so aber doch nicht auf internationaler Ebene, wie dies die Haltung des Völkerverbundes und der ihm angeschlossenen Mächte in Genf voraussehen lasse. Man dürfe sich nicht verhehlen, daß der Zusammenbruch Abessinien für das Ansehen des Völkerverbundes und für die Doktrin der kollektiven Sicherheit ein schwerer Schlag bedeute. Der Völkerverbund werde sich am 11. Mai vor einer völlig neuen Lage sehen. Die Politik der Sühnemaßnahmen, deren Niederlage die Engländer selbst festgehalten hätten, sei gegenstandslos geworden. Nunmehr müsse man nach Europa zurückkehren, nach jenem Europa, das durch den italienisch-abessinischen Streitfall in so große Verwicklungen gestürzt worden sei.

Am Haile's Schicksal

Britisch-französischer Meinungsaustrausch

* London, 3. Mai. In London waren am Sonntagabend Gerüchte im Umlauf, daß der Regus möglicherweise in England Zuflucht suchen werde. Jemand eine Bekräftigung dieser Gerüchte liegt jedoch nicht vor. Ebenfalls in London die Vermutung, daß Haile Selassie demnächst an Bord des britischen Zerstörers „Diana“ von Dschibuti abreisen werde, als unbegründet bezeichnet.

Von amtlicher Seite wird erklärt, daß keine endgültigen Mitteilungen über die Pläne des Regus in London vorliegen und daß diese teils von seinen eigenen Wünschen, teils von der Ansicht der französischen Regierung abhängen. Die britische und französische Regierung seien diesbezüglich in einem Meinungsaustrausch eingetreten.

Internationale Tagung des Hotelgewerbes

Staatssekretär Funk auf einem Empfang in Berlin

* Berlin, 3. Mai. Auf einem großen Empfang, den Staatsminister a. D. Hermann Effer am Sonntag im Hotel Espinasse aus Anlaß der Tagung Alliance Internationale d'Hoteliers für die 70 hervorragendsten Hoteliers aus 20 Ländern veranstaltete, hielt Staatssekretär Funk nach der Begrüßungsansprache von Staatsminister Effer und Dankesworten des Präsidenten der Alliance, Sir Francis Towle, eine bedeutungsvolle Rede, in der er einleitend dem Präsidenten für die liebenswürdigen und freundlichen Wünsche an den Führer und das deutsche Volk dankte. Staatssekretär Funk führte etwa folgendes aus:

Im Namen der deutschen Reichsregierung begrüße ich Sie auf das herzlichste. Sie sind uns willkommenen Gäste, weil bei Ihnen tausendfache Fäden der internationalen Meinungsbildung zusammenlaufen und Ihr Urteil im internationalen Fremdenverkehr eine wichtige Rolle spielt. Ihre großen Hotels und Gaststätten mit internationalen Auf sind sozusagen Knotenpunkte des Fremdenverkehrs, und es hängt viel davon ab, wie bei Ihnen und von Ihnen die Weichen gestellt werden.

Um dieses Ziel zu erreichen, haben wir eine Fremdenverkehrsabteilung und -Organisation geschaffen, die den Fremdenverkehr aus der unheilvollen Zerstückelung und Eigenbrödelerei herausführt und das Höchstmögliche an Leistungen sichert.

Wir sind glücklich, daß das deutsche Hotelgewerbe auf einer hohen Stufe steht. Dieses Gewerbe hat eine besondere Zukunft entwickelt, die wir nicht entbehren wollen. Neben der Zweckmäßigkeit hat im Hotelleben auch der Anspruch an Schönheit und kultivierte Wohlfühlheit sein Recht. Ich bin überzeugt, daß Sie, wenn Sie das wahre Bild des neuen Deutschland in die Welt hinaus tragen, nicht nur dem deutschen Volk selbst, sondern der Idee des Friedens und der Wohlfahrt der Völker im allgemeinen nützen werden. In diesem Sinne, so schloß der Staatssekretär Funk unter herzlichem Beifall, wünsche ich Ihrer Tagung einen guten und erfolgreichen Verlauf.

Siegesstimmung in Italien

Heute Zusammentritt der Kammer — Mussolini spricht zum italienischen Volk

* Rom, 3. Mai. Ganz Italien steht seit Samstag in Erwartung der Nachrichten über das Eintreffen der italienischen Vorhut in der abessinischen Hauptstadt.

Seitdem der italienische Rundfunk am Sonntagmorgen die Mitteilung herausgegeben hat, daß die italienische Kammer am Montagmorgen zur Wiederaufnahme der Haushaltsberatungen feierlich in der faschistischen Uniform zusammentritt und die ganze Sitzung über den Haushaltsplan des Kolonialministeriums und die erwartete Rede Mussolinis durch den Rundfunk verbreitet werden sollen, zweifelt niemand mehr daran, daß die Belegung von Addis Abeba nur noch die Frage weniger Stunden sein kann und daß Mussolini in der Kammer vom Regierungstisch aus zum ganzen Land darüber sprechen wird.

In den Straßen und auf den Plätzen Roms sind bereits seit Sonntag nachmittag überall die bereits seit Tagen angebrachten großen Laubblätter von Hunderten und Tausenden von Menschen umlagert. Die Siegesstimmung steigerte sich am Abend, als im Rundfunk die Nachricht bekanntgegeben wurde, daß nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten der Rasch Termarber freizemacht worden ist und die Antokolonne über den 800 Meter hohen Rasch in Richtung auf Addis Abeba vorrückt, um sich mit einer zweiten Kolonne zu vereinigen, die zu Fuß den Vormarsch angetrieben hatte und sich bereits in der Nähe der abessinischen Hauptstadt befindet.

Stärkste Beachtung finden die Worte, die Mussolini am Sonntagmorgen an die aus dem ganzen Lande im Palazzo Venezia versammelten „Gretreuen der Scholle“ vor der Preisverteilung gerichtet hat. „Seitfolz darauf, so führte Mussolini aus, die Preise gerade an dem großen und geschichtlichen Tag zu erhalten, an

dem Jahr die Anstrengungen des italienischen Volkes, dem der Ruhm gebührt, von Erfolg gekrönt ist.

Mindestens 400 000 von den 500 000 Soldaten in Ostafrika sind Bauern. Auf dem Vormarsch vergessen sie niemals Vergleiche zwischen Italien und Abessinien zu machen, die Scholle präsent in die Hand zu nehmen und sich die Möglichkeiten zu vergegenwärtigen, dieses Land mit der Arbeit der italienischen Bauernfamilie fruchtbar zu gestalten. Scholle und Rasche sind untrennbar. Mit der Scholle wächst die Geschichte der Rasse und die Rasse liegt schließlich über den Boden, den sie fruchtbar gemacht hat.“

Man will in diesen Worten vielfach die Anfänglichkeit sehen, daß ein sehr großer Teil der heute in Abessinien kämpfenden italienischen Truppen ihre Familie nach Abessinien nachkommen lassen soll, um sich dort anzusiedeln.

Jassus Sohn soll Kaiser werden

* Paris, 3. Mai. Die französische Regierung hat, laut Havas, die weitere Zwischenfälle bei der Lage in Addis Abeba erwartet werden, der italienischen Regierung Mitteilung von den Geschehnissen in der abessinischen Hauptstadt gemacht. Rom hat daraufhin die italienische Heeresleitung in Abessinien angewiesen, den Vormarsch der italienischen Truppen, die sich am Samstag etwa 40 Kilometer von Addis Abeba entfernt befanden, zu beschleunigen.

Nach einer Havas-Meldung aus Dschibuti haben italienische Flugzeuge die abessinische Hauptstadt überflogen und Fluggettel abgeworfen, in denen erklärt wurde, daß der Enkel Meneliks und Sohn des ehemaligen abessinischen Kaisers Bidji Jassu, der sich angeblich in Adjuurah (französisch-Somaliland) aufhält, zum Kaiser gekrönt werde.

„Der Krieg ist zu Ende!“

„Davon haben alle Kenntnis zu nehmen!“ — Die italienische Presse zur Lage

* Mailand, 3. Mai. Die neuingetretene Lage wird von der italienischen Presse als das nahe Ende des abessinischen Feldzuges hingestellt. Ausführlich wurde über Aufbruch, Feuersbrünste und Strafenkämpfe in Addis Abeba, über die Unterbrechung aller drohlichen Verbindungen nach der abessinischen Hauptstadt sowie über die Einstellung des Eisenbahnverkehrs berichtet.

Der Regus, so schreibt die „Gazzetta del Popolo“, erleide wegen seiner Haltung gegenüber Italien das Schicksal, das er verdiene. Der Krieg sei zu Ende. Es könnten sich zwar noch Kampfhandlungen aus dem Widerstand der Reste der Heeresgruppe des Rasch Raffia über aus einem Verteidigungsversuch vor den Toren von Addis Abeba entwickeln, aber der Krieg sei mit der vollständigen Niederlage Abessinien und mit dem völligen Siege Italiens beendet. Hier von hätten alle Kenntnis zu nehmen. Ein Wiederaufleben des Krieges in Abessinien werde nicht möglich sein, da Italien das ganze Land entmachten und besonders auf die Verbindungswege mit den benachbarten Kolonialgebieten ein wachsam Auge haben werde.

Es sei indessen möglich, daß der Krieg von Afrika nach Europa getragen würde. Um das zu erreichen, würde es genügen, die Sanktionen zu verschärfen, oder sie auch nur auf dem derzeitigen Stande zu lassen.

Das englische Echo

Man hätte vom Regus mehr erwartet

* London, 3. Mai. Der diplomatische Mitarbeiter der „Sunday Times“ schreibt, daß die Flucht des Regus tiefes Bedauern in London ausgelöst habe. Bis vor kurzem habe man geglaubt, daß er bei seiner Hauptarmee bleiben werde, selbst wenn die Hauptstadt

eingenommen würde, um mindestens den Anschein einer zentralen militärischen Leitung zu wahren. Nichtsdestoweniger werde sein Verhalten unter den gegebenen Umständen als Flug betrachtet, da es wahrscheinlich ein größeres Untergewissen verändere. Wenn die Italiener eine Regierung aus Einheimischen unter italienischer Kontrolle errichteten, dann würden der britische Gesandte und sein Stab voraussichtlich in Addis Abeba bleiben.

Im Falle der Schaffung einer militärischen Kontrolle durch Italien würde es jedoch schwierig für die englische Regierung sein, diese anzuerkennen. Unter solchen Umständen würde der britische Gesandtschaftsstab abziehen.

Was die Person des Regus betrifft, so werde er, falls er englischen Boden betreten sollte, mit Achtung und Rücksicht behandelt werden. Allerdings müßte Haile Selassie, wenn man von Präzedenzfällen ausgehen sollte, als Führer einer Armee ihm gegenüber neutralen Bodens interniert werden. Es wird darauf hingewiesen, daß der Regus jedoch jede aktive Unterfütterung des Völkerverbundes genossen habe, so daß es fraglich sei, ob irgend eine Nation als neutral betrachtet werden könne.

Der diplomatische Mitarbeiter, des „Observer“ schreibt, es werde nicht erwartet, daß die Flucht des Regus irgend eine grundsätzliche Änderung der britischen Politik im Abessinienkonflikt zur Folge habe. England habe stets darauf bestanden, daß irgend welche Friedensverhandlungen im Rahmen des Völkerverbundes stattfinden sollten. Nach den letzten Ereignissen sei jedoch mit Gewißheit auf einen fixierten Frieden Italiens zu rechnen.

Nach einer Mitteilung der englischen Admiralität ist der britische Zerstörer „Diana“ in Dschibuti eingetroffen. Es ist hier noch nicht bekannt, ob der Regus, der bekanntlich Dschibuti erreicht hat, sich an Bord dieses Zerstörers oder eines anderen englischen Kriegsschiffes begeben wird.

Großer Tag auf Vogelsang

Dr. Ley eröffnet den Lehrbetrieb — Fünfhundert Junfer angetreten

* Bura Vogelsang (Eifel), 3. Mai. Am Sonntag, dem 2. Tag seines Besuchs im Gau Köln-Nachen, traf Reichsorganisationsleiter Dr. Ley auf der Ordensburg „Vogelsang“ in der Nordifel ein, um den Lehrbetrieb mit einer Rede über Ziel und Sinn nationalsozialistischer Durchbildung zu eröffnen.

Dr. Ley wurde vom Kommandanten der drei Ordensburgen Vogelsang, Tröfinssee und Sonthofen, Staatsrat Schmeier, begleitet. Zur Begrüßung waren u. a. der Gauleiter Köln-Nachen, Staatsrat Groß, und der Oberpräsident der Rheinprovinz, Gauleiter Staatsrat Terboven, erschienen. Nach der Begrüßung begab sich Dr. Ley auf die große Freiterrasse, auf der die 500 Teilnehmer des ersten Lehrganges, die Junfer, wie sie fortan heißen, in ihren neuen Uniformen angetreten waren.

Anschließend verammelten sich die Junfer im Festsaal der Bura. Dr. Ley ergriff das Wort zu einer längeren Rede über das Ziel der nationalsozialistischen Schulung. In den 500 Männern gewandt, erklärte er: Ich hoffe, daß Sie in dieser Ordensburg das finden, was Sie erschauen. Für alle Männer werden diese drei Jahre auf unserer Bura das größte Erlebnis ihres Lebens sein. Meine nächste Aufgabe ist es, die Lehre für diese Schulung zu prüfen und ihr besonders strenge Maßstäbe anzulegen, damit Ihnen, meine Kameraden, in jeder Weise auf sportlichem und geistigem Gebiet nur die besten Grundlagen gegeben werden. Dies alles ist ein Anfang. Es freut mich aber und es ist eine gewaltige Leistung, daß wir es fertig gebracht haben, bereits drei Jahre nach der Maßnahmbahme mit dieser großzügigen

Ausbildung beginnen zu können. Wenn ich Sie, meine Männer ansehe, so fuhr Dr. Ley fort, dann weiß ich, daß unsere Grundzüge, nach denen wir Sie auszubilden, richtig sind. Sie sind äußerlich bereits gleich und werden auch innerlich in kurzer Zeit gleich sein. Auf jeder Bura, auf Vogelsang, Tröfinssee in Pommern und Sonthofen im Allgäu werden Sie je ein Jahr verbringen. Nach diesen drei Jahren kommen Sie noch ein halbes Jahr nach Nippen auf die Marienburg. Dr. Ley begrüßte die 500 Männer des ersten Lehrganges als die ersten Parteigenossen, die als Nachwuchskorps der politischen Leiter das neue Führertum Deutschlands bilden werden. Er stellte noch einmal die Schwierigkeiten und Anforderungen vor ihre Augen, vermahnte ihnen aber, daß sie als politische Leiter berufen seien, an den großen Fragen, die Deutschland noch zu lösen hat, aktiv mit zu arbeiten.

Duchpreisträger Schumann zum Stabartenführer ernannt

* Berlin, 3. Mai. Der Stabschef des Führers hat, wie die NSR meldet, dem mit dem Nationalen Buchpreis ausgezeichneten Dichterkandidaten Gerhard Schumann zum Stabartenführer ernannt. „Lieber Schumann! Mit Ihnen freut sich die ganze SA über die Ihnen zuteil gewordene Ehre und sendet herzlichste Glückwünsche. Gleichzeitig befördere ich Sie zum Stabartenführer. Nun vorwärts zu neuen Schaffen in altem Geist.“



Ministerpräsident Generaloberst Göring hat die Schirmherrschaft über die beiden Jubiläumsausstellungen der Preussischen Akademie der Künste, deren erste demnächst eröffnet wird, übernommen. Die für den Herbst geplante Ausstellung wird die Berliner Bildhauerkunst von Schiller bis zur Gegenwart zeigen.

Die Fliegerin Ely Weinhorn ist am Sonntagvormittag von Flughafen Tempelhof zu einem Flug nach Riga und Toban gestartet. Sie verwendet wieder das gleiche Flugzeug der Bayerischen Flugzeugwerke Typ „Taifun“, mit dem sie im vergangenen Sommer ihren aufsehenerregenden Flug Deutschland — Istanbul — Deutschland an einem Tage durchführte. Ely Weinhorn wird in Riga und Toban vor den Deutschen Vereinen Vorträge über ihre bisherigen Flugerlebnisse halten.

Der italienische Landwirtschaftsminister Rossini traf auf seiner Rundreise durch die landwirtschaftlichen Gebiete Deutschlands in der Reichsbauernstadt Goslar ein. Er zeigte großes Interesse für die Fragen der deutschen Landwirtschaft und der Organisation des Reichsnährbundes, die er sich von den anwesenden Hauptamtsleitern des Reichsnährbundes ausführlich schildern ließ.

Die Rangkategorie des 1. Mai, die über Sonntag zur Befestigung für alle diejenigen stehen gelassen wurden, die am Nationalen Feiertag des deutschen Volkes nicht an Ort und Stelle haben bewohnen können, waren am Sonntag der Anziehungspunkt für Tausende von Berlinern.

Die Sicherheitskommission in Wien hat dem ins Ausland gelohenen jüdischen Regierungsrat Ernst Kellender, dem Herausgeber der „Wiener Sonn- und Montagzeitung“, die Konzeption entzogen. Die genannten Blätter werden von der Vaterländischen Front übernommen.

In San Martin stürzte das Stodwerk eines Hauses ein, in dem gerade eine Hochzeit gefeiert wurde. Aus den Trümmern wurde der Brautführer tot hervorgezogen, 40 Personen wurden z. T. schwer verletzt.

Der österreichische Staatssekretär für Unterricht, Ferner, kündigte am Samstag in einem Vortrag einen Gesetzentwurf über die Reform des Lehrerbildungswesens an. Die Lehramtsbewerber sollen danach in Zukunft völlig im fachlichen Geist erzoogen werden. Gleichzeitig erklärte Ferner, daß Lehrer, die Deutscher nur auf den Lippen aber nicht in ihren Herzen trügen, aus den Schulen entfernt werden würden.

Vorzeitige Rückkehr Baldwins nach London

* London, 3. Mai. Die Entwicklung in Abessinien hat in London eine lebhaft diplomatische Tätigkeit ausgelöst. Entgegen seiner sonstigen Gewohnheit, feierte Ministerpräsident Baldwin am Sonntag nachmittag aus Genua erst zurück. Kurz vor ihm traf Außenminister Eden im Foreign Office ein, der Samstag in seinem Wahlkreis gesprochen hatte. Er nahm die letzten Nachrichten aus Addis Abeba entgegen und besprach sich mit mehreren Beamten des Außenministeriums.

Zur Zeit steht die Regierung in händiger Verbindung mit dem britischen Gesandten in Addis Abeba. Es ist anzunehmen, daß die Lage auf der Kabinettsitzung am heutigen Montag, die ursprünglich zur Erörterung des britischen Fragebogens an Deutschland einberufen worden ist, besprochen wird.

Blutige Zusammenstöße in Ägypten

* London, 3. Mai. Anlaßlich der ägyptischen Parlamentswahl kam es nach englischen Meldungen aus Kairo an verschiedenen Orten zu blutigen Zusammenstößen. In Assiout wurden zwei Personen getötet und neun verwundet, darunter drei Polizisten und ein Regierungsbeamter. In Giza bekämpften sich die politischen Gegner mit Steinen und Säulen. Hierbei wurden vier Personen verwundet. Auch in Beni Suef und in Gurga kam es zu Zusammenstößen, bei denen 21 Personen verletzt wurden.

Große Erfolge der Wafd-Partei

* Kairo, 4. Mai. Von den Wahlergebnissen zum ägyptischen Parlament sind bisher 70 v. v. v. von insgesamt 150 Wahlbezirken bekannt geworden. Die Nationalpartei „Wafd“ erhielt bis jetzt 90 v. v. der Sitze. Unter den Gewählten befinden sich der Parteiführer Abbas Pasha und alle Mitglieder der ägyptischen Abordnung, die für die Verhandlungen mit England vorgesehen sind, sowie der Chefredakteur der Wafd-Zeitung „Guchad“. Nicht gewählt wurde der Leiter der „Nationalpartei“. Ferner wurde nicht gewählt der Chefredakteur der Zeitung der liberalen konstitutionellen Partei, deren Parteiführer Mohammed Mahout Pasha sich zu Verhandlungen mit England bereitfindet.

Serriot wiedergewählt

In Lyon ist der ehemalige Ministerpräsident gewählt worden.

In Straßburg wurde der unabhängige Kommunist Duber, ehemaliger Abgeordneter und ehemaliger Bürgermeister von Straßburg, an Stelle des zurückgetretenen sozialistischen Abg. Weill gewählt, in Colmar der bisherige Abg. Rosse. Der bekannte rad.-soz. Abg. und Hauptkandidat des „Deure“, Piot, ist geschlagen worden.

Hauptkandidat Dr. Karl Reuschler

Chef vom Dienst: Dr. Georg Brigner

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Karl Reuschler. Für politische und allgemeine Nachrichten, Bewegung und Parteinachrichten: Wolf Steinbrunn. Für Kultur und Unterhaltung: Dr. Günther Mühlmann. Für den Heimatschutz: Richard Wolkenauer. Für bayerische Nachrichten: Hugo Richter. Für Lokales: Franz Reich. Für Wirtschaft, Turner und Sport: Carl Kaiser Giffert. Für Bilder: Fritz Schmeier. Für Anzeigen: Walter Geyer. Sämtliche in Karlsruhe. (Zur Zeit in Vertretung Nr. 10 vom 1. April 1935 abgilt.)

Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe. (Zur Zeit in Vertretung Nr. 10 vom 1. April 1935 abgilt.)

Redaktionsrat: Schwedendische Druck- u. Verlags-Gesellschaft m.B.H., Karlsruhe a. Rh.

DA. III. 1936

Zweimalige Ausgabe 12 084 Stück

darunter: Paris-Lyon 8 435 Stück

Wurttemberg 1 773 Stück

Wies der Orient 1 876 Stück

Einmalige Ausgabe 61 594 Stück

darunter: Karlsruhe 34 763 Stück

Wurttemberg 13 403 Stück

Wies der Orient 13 428 Stück

Gesamtauflage: 73 668 Stück

Schwarzwälder in der Saarhauptstadt

Gute Kameradschaft / Gauleiter Bürckel besucht den Schwarzwälder Heimatabend / Die Schönheit des Saarlands

Von unserem nach Saarbrücken entsandten —er-Sonderberichterstatter

Saarbrücken, den 4. Mai 1936.

Frohes Treiben

Das Bild, das Saarbrücken am Samstagmittag bietet, ist ebenso einzigartig wie froh. Die Straßen sind an sich schon an diesem Tag recht lebhaft durchflutet, es pulst in diesen Verkehrsadern der Betrieb einer Weltstadt, obwohl Saarbrücken nur 135.000 Einwohner zählt.

Heute aber kommt noch etwas Neues hinzu, das einen unwiderstehlichen Anziehungspunkt bildet und alt und jung herbeilockt: Volkstrachten aus dem fernen Schwarzwald. Es ist uns unmöglich, sie genau zu erkennen, so strahlt die Menge zwischen den Häuserfluchten. Aber es leuchtet doch das funkelnde und glitzernde Fliedertuch eines Schälchens auf, frische Farbtupfen von Nieder und Nische, von Haube und Band.

Sie werden bestaunt und umjubelt. Wer es nicht gesehen hat, wird kaum ermessen können, wie Saarbrücken seine Gäste begrüßt. Vom Staunen über das noch nie Gesehene gar nicht zu reden. Ein alter Mann fragt uns, ob solche Trachten überhaupt noch getragen werden. Er meint, daß so etwas doch nur noch in Bilderbüchern vorkomme.

Für die Mitwirkenden am Heimatabend gab es nur kurze Mittagsrast. Auf den Spätnachmittag war eine Verständigungsprobe für die Rundfunkübertragung angelegt. Jedoch, sie waren freudig bei der Sache, wollten sie doch zeigen, was Schwarzwälder Brauchtum ist und bedeutet. Und selbst vor der Wartburg, in der die Veranstaltung vorbereitet wurde, drängt sich eine Menge Menschen, die Gäste zu begrüßen. Die Saarbrücker verstanden den Sinn des Schwarzwaldbesuches, sie fühlten ihn mit der ganzen Innigkeit, deren grade ein Grenzvolk fähig ist.

Der Schwarzwälder Heimatabend

Die Wartburg, der größte Saal Saarbrückens, konnte die Menschen nicht fassen, die den Schwarzwälder Heimatabend miterleben wollten. Schon kurz nach der Saaleröffnung war der Raum gefüllt. Auch aus der Billinger Patenstadt Friedrichsthal-Bildhof war eine Abordnung von mehreren hundert Mann erschienen, an der Spitze der Bürgermeister.

Die Veranstaltung erhielt ihre besondere Note durch die Anwesenheit von Gauleiter Bürckel. Auch zahlreiche andere Behörden- und Parteivertreter waren an-

gend zu einer farbenprächtigen Schwarzwaldsymphonie. In dem grellen Rampenlicht, das sie überflutet, leuchten Gewänder und Schmuck noch einmal so hell, die hohen Brautkrönchen der St. Georgener, die Goldhauben der Billinger, das Rot und Weiß und Schwarz und Grün der Trachtenleider. Selbst in den schärfsten Kontrasten vereinigen sie sich zu einem hellen Gesamtbild.

lädt. Der Brauch wird jetzt noch dort geübt. Dann sieht man den würdigen Hochzeitszug, voran der 70jährige Bauer mit der Zippelmütze und der Ziehharmonika, den Hochzeitsstanz und den Siebensprung. Dieser Tanz erinnert in seinen Ausdrucksformen an das Werben und Gewinnen des Schuhplattlers, zeigt aber doch mehr das ernste, tiefe Gemüt des Schwarzwälders. Er verlangt ne-

Gemäß ist das Saarland ein Kohlengebiet, und um seiner Kohlen willen suchte man es ja auch von Deutschland loszureißen. Trotzdem hat es sich seine Ursprünglichkeit bewahrt. Man sieht erkennt, wie einzelne Hüften und Schächte sich organisch in die Waldtäler einfügen, und selbst die größeren Städte liegen so in die grünen Höhen eingebettet, daß man sie von weitem für stille Landstädte



Trachten aus Triberg

Links: Die Silbermütter. — Oben: Drei lustige Mädli. Rechts: Das kleine Tanzpaar.

Aufnahmen: Göhring (4), Weber (1).

Schriftsteller Sutter, der Landbesitzer von Piel, gibt in humorigen Worten den erklärenden Rahmen des frohen Spiels, erzählt von der Schwarzwälder Heimat, von den Sitten und Gebräuchen bei Freude und Ernst. Er richtet herzliche Grußworte an das Saarland und erinnert an die Lebensverbundenheit zwischen Schwarzwald und Saar. Schon die Utropfväter der heute anwesenden Schwarzwälder seien mit der Krage auf dem Rücken nach dem Saarland gezogen, jene alten Händler, die Uhren, Glaswaren und Schmiedereien in die Welt hinausstrugen. Gemeinsam sei auch den beiden Grenzgegenden das starke Heimatgefühl, das die Freundschaft und Kameradschaft zwischen beiden nur noch enger knüpfte.

Mit den Brüdern Venz vom Reichsfürsten Saarbrücken gab Sutter während der Programmfolge heitere Episoden und Anekdoten aus dem Schwarzwald, so den frohen Boden bereitend, auf dem das heitere Spiel des Abends sich geistlich entwickeln konnte. Lied und Wort, Spiel und Tanz, Scherz und Ernst wechselten sodann einander ab, alle Saiten des Gemüts wurden zum Erklingen gebracht, bodenverwurzeltes Brauchtum eines allen Stammes wurde gezeigt.

Da war der Schmitter-Tanz der Trachtengruppe Bad Dürkheim, der Entereigen nach getaner harter Arbeit. Der Schleifer der Triberger, deren Wädel, mit den hohen Strohzylindern ganz besonders die Aufmerksamkeit aller auf sich lenken. Ein Gemälde aus dem Hochzeitsbrauchtum gaben die St. Georgener. Da trat mit einem behäbigen Steden der Hochzeitsbitter vor das Mikrophon, seine lustigen Verse auflegend, mit denen er in feiner Heimatgemeinde Verwandte und Bekannte zu Hochzeit, zu Kirchgangschmaus und Tanz ein-

ben tänzerischem Können auch turnerische Gelenkigkeit. Er wurde mit fröhlichem Beifall quittiert.

Der Höhepunkt des Abends waren untreuhaft die Tänze des Billinger Trachtenpärchens: „Mosenstod, Holsverblüt“, „Großmütterchen“ und die lebende Schwarzwälder Uhr. Die beiden sechs- und siebenjährigen gaben dem einfachen Volksliedchen zu Anfang gewinnend-nimmigen Ausdruck, der sich steigerte in dem folgenden Märchentanz, Großmütterchen, den Enkeln Geschichten erzählend. In dem Urentanz zeigten die Kinder das Spiel lebender Schwarzwälder Schmiedereien. Das sechs-jährige Mädli erwies sich als bezaubernde kleine Spitzenzüngerin, der die Leute im Saal nicht genug danken konnten.

Es spielten die Militäkapelle Billingen, das Affordon-Quintett Triberg und die Handharmonikaföhne Billingen in bunter Folge, es sangen der Sängerbund Billingen und die Sängervereinigung Friedrichsthal-Bildhof vereint das Lied „Bruder — Deine Hand“, und es spielten als Ausklang die Billinger Militä- und die Sulzbacher Grubenkapelle gemeinsam das Saarländ.

Durch das Kohlen-Gebiet

Für den Sonntag waren die Gäste aus dem Schwarzwald zu einer Fahrt durch das Kohlegebiet der Saar eingeladen. In der Frühe schon starteten die Omnibusse zur Fahrt durch dieses Land, das nach fünfzehnjähriger Trennung heimgekehrt ist zum Deutschen Reich. Die Meisten, die gemeint hatten, nur Schächte und Hüften, dumpfe ruhige Städte, kahle Galden und Wälder von Schloten und Hochöfen zu finden, erlebten die große Heberausung, die ihnen zuteil wurde, wie Tausende vor ihnen.

hen halten möchte. In ihrer nächsten Nähe beginnt die charakteristische Saarlandschaft mit ihren Hügelwellen und dem vielen Wald, der selbst bis nahe an die Mauern Saarbrückens heranreicht.

Die Kette der Siedlungen durch das Kohlegebiet reißt nicht ab. Stadt reiht sich an Dorf, Dorf reiht sich an Stadt, und von einem zum andern zieht eine Trambahn ihre Schleifen. Man wäre versucht, an das Kohlegebiet bei Düffelndorf zu denken, wenn man nicht die vielen Hügel vor sich sähe, die das Land in tausend Wellen teilen. So fahren wir durch das Bergleutendorf Dudweiler, dann vorbei am „Brennenden Berg“, der gleich einem Vulkan von Rauchwolken gekrönt ist. Man nimmt an, daß Kohlenflöße in seinem Innern in Brand geraten sind. Wir fahren vorbei an Sulzbach, an Schnappach, dessen Hüter und Kirche verlassen und unbrauchbar geworden sind, durch Wodenlentungen über den Schächten.

Dann erreichen wir Friedrichsthal-Bildhof, wo zu Ehren der Gäste aus dem Schwarzwald eine Begrüßungsfeier vor dem Rathaus stattfindet. Der Bürgermeister heißt besonders die Freunde aus der Patenstadt Billingen herzlich willkommen. Dann geht es hinauf nach dem Hofer Kopf zu einer kleinen Morgenfeier. Die Formationen der Gliederungen der Bewegung aus Bildhof sind dort angetreten, von wo aus man einen Blick weit hinaus in das Land hat. Hier wird noch einmal der freundschaftlichen Bande, die Schwarzwald und Saar verknüpfen, gedacht. Freudig begrüßen es die Billinger, als der Bürgermeister von Bildhof 50 Billinger Hitlerjungen in das Freizeittager in Bildhof einlädt.

Die Fahrt geht weiter durch das Bliesetal, durch den Warndt, vorbei an den Epicherer Höhen, wieder zurück nach Saarbrücken.

Es war eine fröhlich Abschiednehmen, als der Sonderzug Saarbrücken wieder verließ. Noch größer war die Menschenmenge als am Vortage, die jetzt Bahnhofspol, Bahnhofshalle, ja selbst die Bahnsteige füllte. Das Saarländ klang noch auf, von der Billinger Militäkapelle gespielt, ein Abschiedslied, dann rollten die Wagen in den Abend hinein, der Heimat zu.

Athens Oberbürgermeister in Berlin

Berlin, 3. Mai. Der Athener Oberbürgermeister K o s i a s traf am Sonntagmittag zu einem dreitägigen Besuch in der Reichshauptstadt ein. Er kam von Hamburg, wo er in diesen Tagen bekanntlich ein Motorschiff der deutschen Levante-Linie auf den Namen „Athens“ gekauft hat.

Auf dem Lehrter Bahnhof hatten sich zu seinem Empfang u. a. der griechische Gesandte in Berlin, die Regierungsräte W e i s e n h o f f und v o n B a d e vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und Korvettenkapitän a. D. von dem H a g e n von der Deutschen Levante-Linie eingefunden. Außerdem war eine Anzahl deutscher Journalisten erschienen, die im vorigen Jahre auf Einladung der griechischen Regierung in Griechenland gewellt hatten und in Athen von Oberbürgermeister K o s i a s auf das liebenswürdigste empfangen und beteuert worden waren.

Im Laufe des Sonntag besichtigte der Athener Oberbürgermeister das Reichssportfeld und das Olympische Dorf.



Die Strohzylinder der Tribergerinnen werden besonders bewundert

wesend. Die Wichtigkeit des Abends wurde auch noch dadurch unterstrichen, daß er von den drei Reichsfürsten Stuttgart, Frankfurt, Saarbrücken und vom Deutschen Kurwelfenführer übertragene wurde.

Schwarzwälder Heimatabend in der Wartburg, dem Saal, in dem am 18. Januar 1935 von der Abstammungskommission das Abstammungsergebnis festgestellt und verkündet wurde. In dieser Tatsache liegt der Sinn der Veranstaltung, das neu erwachte Gefühl der Zusammengehörigkeit und Gemeinschaft aller deutschen Gaue erhält hier sichtbaren Ausdruck.

Schwarzwaldsymphonie

Dann nimmt der bunte Kranz der Darbietungen seinen Anfang. Die Begeisterung im Saale erreicht schon zu Anfang hohe Grade. Man klatscht im Takt mit, als die blaubeckerte Billinger Militäkapelle unter den schneidigen Klängen eines Marsches den Saal betritt. So kommen sie nacheinander herein und füllen das Tief der Bühne, Trachtengruppe auf Trachtengruppe, sich vereini-



Die von Bad Dürkheim marschieren ein

Abend für Abend Chlorodont eine gute Gewohnheit

Hinter Pflug und Schraubstock

Zum 100. Geburtstag von Max Eyth am 6. Mai

In unserem Zeitalter der Technik haben sich immer wieder Stimmen erhebt, die vor der „Technisierung des Lebens“ als einer ernsten Gefährdung der Kultur warnen. Die Vereinfachung dieser Betrachtungsweise ist nicht abzuleugnen, wenn man das Technische als etwas Seelenloses wertet, das in seiner übermäßigen Betonung der Arbeit ihren tiefsten menschlichen Sinn zu nehmen vermag.

Dennoch braucht die Technik nicht zwangsläufig in Gegensatz zu den Sinngehalten unseres Arbeitslebens zu treten. Deutsche Dichter und Techniker entdeckten zuerst eine wenig beachtete Seite der Technik: ihre eigentümliche Poesie und ihre wesenstypische Schönheit in Form und Bewegung. In eigenem Schaffen wuchs in diesen Männern die Erkenntnis vom wahren Sinn technischer Arbeit. Menschen, die selbst am Schraubstock, am Schweißbrenner und an der Maschine standen, erschlossen uns den Blick für die Schönheit der Arbeit. Zu ihnen gehören Max Maria von Weber, der „Poet des Schichtenraumes“, die Arbeiterdichter Verloh und Bröger — und der Dichter-Ingenieur Max Eyth.

In einem kleinen schwäbischen Dörfchen wuchs Eyth als Sohn eines Seminarprofessors auf. In seinem neunten Lebensjahr erlebte er zum ersten Male den Zauber der Technik. Ein kleiner Eisenhammer im Nachbardorf zog ihn in seinen Bann. Und von dem Tage an, wo er dieses kleine Wunderwerk gesehen und seine Arbeit bewundert hatte, ließ die Technik ihn nicht wieder los. Der Junge, der eigentlich ein Pfarrrer werden sollte, warf seine lateinischen Übungsbücher in das Moos und baute Eisenhammer in dem heimlichen Stillen. So wurde er Ingenieur, besuchte das Polytechnikum und stand schließlich selbst am Schraubstock, in einer Heißbronnen- und Maschinenfabrik, wo er sein praktisches Jahr durchmachte.

Schon in seiner Lehrzeit verdichteten sich die Zielstrebigkeit der technischen Arbeit, Freude an eigener Werkgestaltung und Absicht des Schaffens in der Seele des jungen Technikers zu einem tiefen Erlebnis, von dem seine „Lieder am Schraubstock“ lebendiger Zeugnis ablegen. Sie sind echte Lieder deutscher Arbeit geworden.

Nach Beendigung seiner Lehrzeit zog es den jungen Ingenieur hinaus in die Welt: „Lernen und lernen schaffen!“ Als Pilot des Dampffluges reiste er im Dienst des englischen Dampfflugerfinders Goulier durch die halbe Welt. Als Wasserträger, Heizer, Monteur, Pfleger, Baumeister und Erfinder in einer Person arbeitete er in Ägypten, wo Prinz Halim 15.000 Hektar Wüste am ersten Nilkanal mit Hilfe von Dampfpflügen in einen grünen Garten verwandeln wollte. Es waren Jahre angepannter und körperlicher Arbeit, die Eyth im Lande der Pyramiden erlebte. Aber neben dieser Technik fand er dennoch Zeit und Kraft für ein Schaffen, das ihm den seelischen Ausgleich für die technische Arbeit vermittelte: die Poesie. Eine Reihe von Gedichten, Lebenserinnerungen und Gedichten entstand in diesen Wanderjahren. In

ihnen fand sein der Technik gewidmetes Schaffen und Denken die dichterische Verklärung. Hier wurde der Grund gelegt zu seinen erst später veröffentlichten Werken: „Hinter Pflug und Schraubstock“ und „Der Kampf um die Geopyspyramide“.

Zwanzig Jahre lang wanderte Eyth durch die Länder Europas, Amerikas und Afrikas, ein Wegbereiter der landwirtschaftlichen Technik und einer neuen Bodenkultur. Sechszehnjährig kehrte er in die Heimat zurück. Ihr widmete er nun all die Erfahrungen, die ihm die Wanderjahre gegeben hatten. Zwei Dinge waren es vor allem, die sein Siegeszug mit dem Dampfpflug ihn gelehrt hatte. Die gewaltig emporschwebende Technik abzulehnen, war unmöglich. Doch sie konnte sich nur dann zum Segen der Menschheit entfalten, wenn nicht sie den Menschen beerrichte, sondern wenn sie zur Dienerin des Menschen wurde. Dann aber erfolgte für den Mann sein Leben, neuen Raum, neue Entwicklungsmöglichkeiten. Und auf zahllosen Ausstellungen hatte Eyth ferner gesehen, wie wertvoll es war, wenn die Tech-

nik auch in das ländliche Leben eindrang und mit neuen Geräten und Maschinen dem bäuerlichen Schaffen die Wege zu den Aufgaben der Gegenwart bereitete.

Von Bonn aus ließ Eyth deshalb seine Aufrufe und Flugblätter über Deutschland hinausflattern: „Deutsche Landwirte, macht Euch mit der Vereinseiererei! Vereinigt euch zu einer großen Gesellschaft, die Technik und Landwirtschaft zusammenführt!“

Auch das war ein hartes Ringen, und nach einjähriger Arbeit hatte Eyth im ganzen großen Deutschen Reich erst sieben Mann gefunden, die bereit waren, in die von ihm geplante Landwirtschaftsgesellschaft einzutreten. Aber im Dezember 1885 waren es schon 2500, und unter ihnen befand sich auch Bismarck. Die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft trat auf den Plan und veranstaltete ihre ersten großen Wanderausstellungen, von denen der Segen der Technik auch in den Lebenskreis des Landes einzog.

In Ulm schaffte Eyth unermüdet weiter, bis der Tod ihm 1906 die Feder aus der Hand nahm. In dieser Reichstadt schrieb er die Geschichte eines anderen kühnen Technikers, der „hundert Jahre zu früh geboren war“, des „Schneiders von Ulm“, Albrecht Verblinger, der 1811 einen Flugapparat gebaut hatte. Auch das war ein Mann wie Eyth, einer „von den Kleinen, die mitbauen wollen für eine neue Zeit. Und diese Kleinen werden einmal die Großen genannt werden.“

Die weißen Zelter / Von Wilhelm Schäfer

Kuno von Faiberg war so arm wie tapfer. Drum als er Gerda von Reichenstein als Braut heimführen wollte, erbat er seines Oheims, des mächtigen Grafen Sponheim Hilfe. Der kam auch schließlich mit reichem Trost, dem Neffen seine Braut zu freien; doch als er ihre Schönheit sah, verliebte er alle Treue und dachte sich selber noch trotz seinem Alter ein Weib ins Haus zu holen. Das war dem Reichensteiner von Herzen recht, und obwohl sich Gerda nicht in den Wechsel schickte, wurde bald die Hochzeit angelegt.

Kuno von Faiberg, der nichts von ihrem Sinn erfahren konnte, als daß sie eines anderen Hausfrau werden sollte, gab sich durch Wochen einer zornigen Schwermut hin. Dann fandte er ihr den Zelter, darauf sie oft mit ihm geritten war, durch einen Knecht als seine Hochzeitsgabe. Er hatte dieser Schimmel aber zwei; und als der Tag in einem Morgenrot andruch, da Gerda mit ihren Eltern nach der Nase ausreiten mußte, mo nach dem Willen des Grafen Sponheim die Hochzeit gefeiert werden sollte: hand auch das andere Tier gefesselt im Hof der kleinen Burg; denn Kuno gedachte, selber einen scharfen Ritt zu tun, um nichts zu sehen von dem Zug, und nicht, wie es heute leider so häufig ist, mechanisch Regeln verfolgen, die größtenteils erlernt und überholt sind. Die ersten Schritte Sponheims verliefen nicht den Einfluß der Sandstöße, die oft rein künstlerisches Gebilde ist. Die neue Kunst der Technik konnte in ihrer schlichten Größe nicht ohne Uebergänge erreicht werden, allmählich mußte der Handschriftencharakter im Druckstaben verschwinden. Diese Uebergänge schufen wiederum künstlerisch begabte Männer, vor allem Gutenberg, so daß die neue Druckkunst ein Aussehen gewann, das in aller Welt bewundert auftritt. Was im Gegensatz zum Morse-Alphabet, das eine rein technische, gefaltete Erfindung ist, enthielt das Druck-Alphabet als ein künstlerisch geformtes Gebilde, das an uraltliche Dinge anknüpfte, zum Teil an Runen und Kulte. Dieses Alphabet, wie es Gutenberg einwirkte, enthielt das ganze Menschheitserbe an Kunst aus frühesten Zeiten, und gerade dieser Gehalt der Schrift hat ihr die Weltgeltung verschafft.

eines Blides, um zu wissen, daß sie noch beide eines Herzens waren und gleich den Zeltern einander angehörten. Während er der blauen Braut aus dem Sattel half, hatten die Knechte schon die Bräute abgezogen, so daß die ersten Reiter der Grafen das Tor verschlossen fanden.

Den hatte die bittere Not der Gerda schon vorher so gerührt, daß er nach diesem Vorfall selber den Reichensteiner hat, es bei dem zweiten Lauf zu lassen. Er war zwar nicht beim Hochzeitstag der beiden, doch wußte er so reich zu schenken, daß auch die Eltern Gerdas den Handel aufrieden waren.

Unsere Weltgeltung durch Gutenberg

Anlässlich der bevorstehenden Halbjahrtausendfeier der Buchdruckerkunst hielt Prof. Heinrich Kieckhefer, der bekannte Münzer Schriftschreiber, in der Berliner Typographischen Gesellschaft einen hochinteressanten Vortrag über Deutschlands Weltgeltung durch Gutenberg. Diese Weltgeltung beruht, lagte der Vortragende, besonders darauf, daß die ersten Buchdrucker künstlerisch vorgegangen sind, und nicht, wie es heute leider so häufig ist, mechanisch Regeln verfolgen, die größtenteils erlernt und überholt sind. Die ersten Schritte Sponheims verliefen nicht den Einfluß der Sandstöße, die oft rein künstlerisches Gebilde ist. Die neue Kunst der Technik konnte in ihrer schlichten Größe nicht ohne Uebergänge erreicht werden, allmählich mußte der Handschriftencharakter im Druckstaben verschwinden. Diese Uebergänge schufen wiederum künstlerisch begabte Männer, vor allem Gutenberg, so daß die neue Druckkunst ein Aussehen gewann, das in aller Welt bewundert auftritt. Was im Gegensatz zum Morse-Alphabet, das eine rein technische, gefaltete Erfindung ist, enthielt das Druck-Alphabet als ein künstlerisch geformtes Gebilde, das an uraltliche Dinge anknüpfte, zum Teil an Runen und Kulte. Dieses Alphabet, wie es Gutenberg einwirkte, enthielt das ganze Menschheitserbe an Kunst aus frühesten Zeiten, und gerade dieser Gehalt der Schrift hat ihr die Weltgeltung verschafft.

Das neue Buch



„Saturnische Sendung“

von Richard von Kühmann. Foren Verl. Leipzig. Keine rüttelnde, packende Utopie, sondern eine fragwürdige Mystifikation des modernen Lebens. Ein saturnischer Geist laviert als Vergnügungstreiber durch die erklüftete Welt Hollywoods, flirzt, schwärmt und träumt in den zauberlichen Märchenhöfen kalifornischer Film- und Pressemagnaten, zwischenzeitlich zum Verzicht nach Saturnien entzückt. Mit der Liebe zu einer tätigen, wehrhaften Frau wird der Konflikt seines Doppelwesens beschworen. Da die Frau ihrer Herkunft nach Deutsche ist, erfährt der Konflikt seine Zuspitzung in Deutschland. Es wird dort alles aufgegeben, den saturnischen Geist an die Erde zu fetten: das bäuerlich kultivierte Geis des Schwagers der Geliebten, die Romantik der bayerischen Donaulandschaft, der Märchensauer des Stroms und endlich der ganze Reichtum einer durch die Jahrtausende gelagerten Kultur, die der Schwager leidenschaftlich und voller Gelehrsamkeit beschwört. So muß denn endlich die saturnische Flamme entzündet, der Entzückte durch die Frau auf der Erde heimlich werden.

Eine fröhlich ansandende, ermedende Utopie — ja — da holt sich auch der Mädelte wieder Freude an der wackeren Erde, an der Werkkraft und Siegesgläubigkeit des Menschen über alle Widerstände hinaus — aber — ästhetische Experimente mit Gesellschaftsdrohen, auch wenn in ihnen das Feuer einer saturnischen Sendung lobert — nein — nicht einmal um den Preis eines archaischen Schwännegefangs von deutschem Land und deutscher Kultur. E. Sch.

„Trennung“

von Hans Rahl, Verlag Paul Reff, Berlin. Schlang, klar, hell und gesund treten sie vor uns hin, der junge Arzt und seine schöne, tapfere Frau. Zwei Kameraden, die wie blanke Säulen das Leben tragen, nicht als Last, sondern als frohe Beute. Darum wollen sie mehr tragen — mehr als Beruf — Berufung für die Gemeinschaft, deren Dual und Leid nach ihrer Kraft schreit. Und sie vertragen sich nicht. Klar, kühl, doch leuchtenden Herzens trennen sie sich, um sich hinzugeben dem Leben, das sie einzeln fordert. So sperren sie und werden selbst Opfer eines härteren und darum gewaltigen Lebens ohne in die übliche Geite solcher Bewusstheit zu verfallen. Doch der Verfasser das Leben am Selbsterlösenden nicht gerieren, sondern es im entscheidenden Augenblick am Rinde der Gemeinschaft ertauen läßt, in die schöne stille und schlichte Menschlichkeit der ewigen Bindung des Blutes, erhebt das Schicksal dieser Trennung in eine Reihe, die Erhöht ist.

Ein männliches Buch, klar, sauber und froh. In der natürlichen Spannung des Lebens belassen, bleibt es auch in den intimsten Belangen streng, nüchtern, doch nicht kalt. Kurz, ein Kristall, in dem es nicht weniger blüht und klar als in der Glasfuge eines Jakob Böhme. E. Sch.

„Die Schiffverwege“

von Karl von Bremen, Zentralverlag der SED, Franz Eher, München/Berlin. Für die Ewigkeit ist die Schiffverwege gestimmt, hirt und gegeben aus framer, unverfälschter Erde. Heißer Quell der Lippe ist sie und entläßt ein Geschicht in den Kampf des Lebens, das allen Mächten trotzt, das die von Kriegen, Seuchen und Stumpfheit ausgehöhlte Zeit in stolzer Tat überwindet, in der höchsten Verantwortlichkeit zur Gemeinschaft des Volkes empornacht zum Gestalter und Erhalter deutscher Seegeltung in schicksalshemmer Zeit. Das Buch ist im Leben nicht einfach der Roman einer Sippe, sondern die harte, nüchterne und falsche Chronik deutscher Seebauung zur See, in der bewegten Zeit von der Kontinentalperze bis zum Arimkrieg. E. Sch.

Für die Nieren
Aberkinger Adelheid-Quelle
Große Heilerfolge
sich bei veralteten Leiden
Prospekte durch die Mineralbrunnen A.-G. Bad Ueberlingen

Hasko

der Wassergeuse

MARTIN LUSERKE

(25)
Jan van Trogen nahm schweren Herzens Haskos Batterien eigenhändig herunter. Unter Freunden läßt man so etwas nicht von einem Fremden machen. Und jetzt noch mal her, Weibot winkle er mit der letzten Leuchte. Das Wasser stand ja auch schon viel zu hoch, als daß der Junge auf geradem Weg hätte zurückfinden können. Gewisslich uns allen Hasko würde schon tun, was möglich war, soviel war sicher.

Immer weiter stieg das Wasser in der Nacht. Die Schiffe hatten sich erst gerührt und dann eine Weile dummschütternd aufgehoben; jetzt waren sie längst wieder flut.

Pfötzlich blühten noch einmal die drei Signalschiffe auf, ganz nahe, wie es schien. Die Anale summten den Geulen in den Ohren. Danach hand die Nacht nur noch schwärzer um sie. Einige behaupteten flüsternd, die Umriffe zweier Schiffe gesehen zu haben. Nur zweier Schiffe? Alle pakteten die Handwaffen fester. Wer beim Nachtangriff zuerst die Pechfadeln heraushängte, bot sich dem Gegner als Zielscheibe dar. Horch, ganz nahe rauschte Wasser, als würde eine Volltange herausgezogen. Nannte nicht auch Takelwerk ganz dicht bei?

Und mit einem Male scholl nahe die polternde, kalte Stimme Jan Abels durch die Nacht: „Müssen wir euch erst mit dem Klüverbaum den Kleister aus den Ohren fahren, damit ihr uns schiefen hört? Sind eure Kamorieren an der Nase verstorben? In eurer Batterie sieht wohl der Leibhaftige mit dem bloßen Arm auf der Bündpflanze, und der Röhrenjunge traut sich mit seiner Schaufel Dorfgrut nicht ran, das Signal zu beantworten? Habt ihr wenigstens das Warmbier fertig?“

Es gab ein ungeheures Hallo, als sie in der Kajüte der „Post von Harlem“ zusammenliefen.

„Wie kommt ihr denn bloß vom Marsdiep herauf?“

„Fragen könnt ihr wie meine Hofe! Mitten durch die Kanonade gefahren, na wie denn sonst wohl? Geulengläst? Hör, du bist ja schon, aber komm mal rüber in unsern Schiffsraum, da zieh's dir eiskalt die Haare vom Kopf durch alle die Augellöcher! Wo die „Stolz von Amsterdam“ mit Elert Wiechow ist? In der Hölle Amen. Oder unten im Marsdiep. Kam auf eins heraus, kann ich dir sagen, als wir durchsegelten. Wie wir bloß auf diesen blödsinnigen Einfall kamen? Zum Wohle!“ Der alte Jan Bonga war diesmal richtig dazu aufgelegt, ein Seemannsgarn aus den Erlebnissen dieser Fahrt zu spinnen.

„Ja, was hättest du wohl heute vormittag gemacht, als wir immer mehr dmars auf Holland zutrieben und schließlich auch noch der letzte von euren bescheiden Seegeschwännen sich schwarzwedelnd hinter die Klum davongemacht hatte? Wetten, du hast dir da vorne gedacht, die drei Holzschube treiben nur höchstens noch an die Küste von Texel, die haben ja Kieckedün noch nicht mal voraus. S'wohl, Jan! Ich weiß, du hast gedacht: schade um die alten Bräder! Das hast du dir aber nicht gedacht, was wir fünfzehn gefangenen Piraten machen würden. He?“

Jan Bonga hieb auf den Tisch. „Noch mehr auf die Rüste zu sind wir abgefallen, als Kieckedün schon so hoch wie das Pechhaus von Leyden auerab lag! Und hier sind wir jetzt! Ja, Mann, das ging doch mit uns wie mit dem Weiruntenen, der auf der Kanalböschung immer schneller entlang jagt, weil er immer mehr Schlagseite nach dem Wasser rüber kriegt. Und er schiebt, er schiebt die Brücke hinten trotz aller Eile nicht mehr. Da bleibt ihm nichts als rechtsrum runter in das Schiff voll Eierkörbe, was die Händlerin auch sagen mag! Ich sehe ja, du denkst, du verheißt's nun. Hat deine Großmutter auch immer so gemacht, was? Ach, ihr Höllebraten!“

Also, wir hielten mitten ins Marsdiep hinein, wo der Spanier rechts von Fort Kieckedün an mit Batterie an Batterie reißt bis Helder, und links auf Texel patrouillieren Deichwachen Tag und Nacht, und die Kanoniere schlafen unter den Feldschlangen. Und das eine sahen wir gleich, das hatten wir uns richtig ausgedacht: die Wachtschiffe der Dons kreuzten bei dem schlechtesten Wetter nicht draußen. Das ganze breite Marsdiep eine einzige tohrende Kabbelfee, und kein Don weit und breit!

Also, wir wählen rein in den Strom — du altes Seeschwein kennst ja das Marsdiep, wenn es gegen den Wind ausläuft. Ich kann dir sagen, der Segang hat uns halb über, halb unter dem Wasser in die Enge dringelgeschauvelt, und Texel und holländische Ede rüden immer näher, und immer noch kein Don!

Kein, sagst du? Ja, das sagte auch die Sau zum Schlichter, als er das Messer so schön geschliffen hatte. Die Dons konnten uns ja ruhig an ihren Kanonen abwarten! Der Strom, der hollische Strom bei Kieckedün! Und so dicht mußten wir schließlich herankommen, daß wir sie in schwarzen Haufen auf dem Deich stehen sahen und mit den Händen bereben, was wohl da mit dem Sturm für ein Besuch hereinkam, beslagte wie eine kriechliche Braut. Wir hielten also froh wie drei arme Biscagafahrer, die Gott schon für ihre Rettung danken, auf Helder zu. Die „Stolz von Amsterdam“ haben wir voran. Die erkennt doch jeder zum Deichsposten ausachobene Perückenmacher als ein Schächgen aus den Staaten, besonders wenn ihm Sand und Salzigkeit noch sehr genug vom Wind unter die Gutmrempen gebadet wird. Und wir zählen die Kanonen.

Fort Kieckedün rückt aber langsam zurück. Sie stehen oben und winken, Junge. Sie winkeln! Na, wir heulen vor Nüßrung. Geulengläst, sagst du? Ach, jetzt fängt's doch erst an, sagte der Mann im Mond zu dem Wachtsposten, der auf dem Pulverfaß geschlafen hatte, als er oben dicht an ihm vorbeikam.

Denn jetzt sagt die Bollwulle vorn auf der Molenbatterie von Helder denn doch plötzlich so ganz freundlich: Ei, mer kommt denn da? Weist du, zunächst bloß rumms blind mit der Signalkanone. Denn sie merken ja an unserm Kurs, daß wir armen Ausländer die Einfahrt nach Helder nicht finden können. Ich sage dir, die Vöfen von Helder haben ein Feuer auf der anderen Mole angezündet und haben sich sicher schon ausgerechnet, wieviel Gulden sie uns für die Rettung aus Seemot abnehmen wollten.

Und dann muß irgendein Seemann — den einen oder anderen haben sie ja doch wohl dabei — die „Feuerblaser“ erkannt haben. Wir können merken, wie sie mit einemmal anfangen, vom Deich weg an die Kanonen zu springen. Nichts wie Hintern und Beine plötzlich zu sehen! Und Jan Abels, der Teufelsbraten da, kann's

nicht lassen und schießt paradiese seine beiden Steuerbordkanonen auf das Gemälde ab. Na ja, und dann pufen die schwarzen Wolken schauerlich auf beiden Küsten hoch. Genau, wie wenn die Kanonenbatterien bei uns zu Hause in zwei Reihen aufmarschieren wäre zur Hofenjagd, bloß daß wir als das arme Häschen durchlaufen müssen. Jetzt verheißt du schon besser, was?

Aber siehst du, da haben wir doch schon den Texelstrom mehr aus Nordosten vor uns und können uns fest an den Wind legen. Jan Abels hat diesen doppelten gefangenen Einfall: „Den Kolderhof sehgezurrt und alle Mann runter unter die Wasserlinie“, heißt er, und läßt das Schiff für sich selber sorgen! Ich sage dir, wir liegen unten in drei Schichten übereinander, während die Schiffe sich oben wie Gänse über die Seen fareden. Wir hören's unten immer wieder krachen und splittern. Aber dann kommt hier Licht in den Raum, und da Licht, denn die Augen haben dir wie Dreifüßler quer durch die Schiffe! Und wir denken bloß immer: untere Mannen und Segel! Sonst ist's gar nicht so schlecht, als wir erst Fenster genug haben. Weist du, der Sturm schiebt, und allerlei vom Segelwerk bleibt doch stehen, und langsam wird auch die Entferrnung immer ärdrer.

Oh wird durchgekommen sind? Ja, du merkst auch alles schon im Eichen, wenn man dich bei den Füßen nimmt und drüber wegzieht. Wir wären auch mit allen drei Schiffen durchgepackt hätte! Die Brut ist nie recht gefund auf See. Und so eine, wie er frigate — nichts wie fristendes Salz! So eine Brut ist noch nie auf der Nordsee gemelen!

Der Schiefhäts ist doch in Helder zu Hause gewesen, früher mal, müßt ihr wissen! Und so dicht ist er seit sechs Jahren nicht mehr an Helder vorbeigekommen. Er hat das Dach von seinem Haus durch ein Kugelloch unten im Raum sehen können, und den Rauch von dem Feuer, auf dem jetzt sicher so ein spanischer Zollbeamter sein Essen von Ollerts Frau kochen läßt. Aus seinem eigenen Schornstein! Da hat ihn eben die Brut gepackt, und er hat unten plötzlich „Arriba“ gerufen. „Schießt ihnen wenigstens mein Haus aufammen“, heißt er so fürchterlich, daß er seine Leute trotz der hollischen Dreifüßler raus und an die Geschütze kriegt. Und Elert selber zerrt oben am Kolderhof.

Ich hab's durch ein Kugelloch gesehen. Plötzlich fällt die „Stolz von Amsterdam“ ab und knallt nach Helder hinein, und wir sehen sie wahrhaftig haffen und mitten in einem Segang, der den Kahn fast umkreist, auch noch die Backbordlage abfeuern. Wird wohl den Meridian am Himmel beschädigt haben, aber der Schiefhäts hatte eine solche Brut, daß er sogar damit zufrieden war.

(Fortsetzung folgt)

Das badische Land

Der Badische Reichsfieger

im Reichsberufswettkampf

— Wehr i. B., 4. Mai. Unter den 35 Reichsfiegern im Reichsberufswettkampf, die am 1. Mai Gäste der Reichsregierung waren und vom Führer geehrt wurden, befindet sich als einziger Badener Johann Gerspacher aus Wehr i. B., der in der Gruppe Großhandel Reichsbekleider wurde. Gerspacher ist 22 Jahre alt und gebürtig aus Engelshausen im Hohenwald. Nach längeren bei anderen Abiturzeugen trat er in die Firma Wed in Dettingen ein, wo er jetzt seine Lehrzeit beendet, die er nicht erfolgreich hätte abschließen können, als mit dem Reichsfieg im Reichsberufswettkampf. Gerspacher, der auch ein ausgezeichnete Sportler ist, gehört dem NSKK an.

Rathaus-Erweiterung in Waldshut

(Eigener Bericht des „Führer“)

Waldshut, 4. Mai. Fast einhundertfünfzig Jahre steht nun schon das Rathaus in Waldshut. Das im mittelalterlichen Baustil gehaltene Rathaus, nur um das Jahr 1726 einem verfeinerten Großwerk zum Opfer gefallen. Um das Jahr 1780 wurde das heute noch stehende Rathaus erbaut. Klein war die Gemeinde zu der Bauzeit. Das Rathaus mag sich zu jener Zeit wirklich sehr schön in den Rahmen der umliegenden Häuser eingepasst haben. Aber inzwischen ist Waldshut zu einer Stadt geworden von 6000 Einwohnern und hat eine beachtlichen wirtschaftlichen Aufschwung genommen. Das kleine Rathaus genügt nicht mehr den Anforderungen. Überall verstreut liegen die einzelnen Abteilungen des Verwaltungsapparates.

Des öfteren hatten sich die Stadtväter Sorgen darum gemacht wie das in Zukunft werden soll, bis man sich im Jahre 1918 entschloß das nebenliegende Wohn- und Geschäftshaus zu kaufen und für die eigenen Zwecke als Neubau entsprechend umzubauen. Im Juni 1935 wurde mit dem Abbruch begonnen. Eine hofe Instandsetzung kam nicht in Frage, da diese teurer geworden wäre, als eine Neuaufbauung. Architektonisch wurde der Bau in dem Stil gehalten wie das Rathaus selbst. Die gleichen Fenster wie beim Rathaus, auch das Dach ist genau so angefertigt worden.

Natürlich wurde nicht vergessen in den Kellergeböden des Neubaus auch einen Zufahrtsweg einzubauen. In diesem Raum können sich ansehnlich 40 Personen für längere Zeit aufhalten. Außerdem wurden Gasleitungen und ein besonderer Notausgang eingebaut. Auch wurde ein feuerfester Raum geschaffen in dem die wertvollen Urkunden, an denen Waldshut wirklich reich ist, aufbewahrt liegen. In weitestgehender Art und Weise wurde für die Erhaltung dieser wertvollen Dokumente einer vergangenen Zeit, eine Lüftungs- und Heizanlage gebaut, damit stets gleichmäßige Temperaturen in diesem Raum herrschen.

Nun werden die Geschäftsräume des Bürgeramtes, die früher in der Volksschule waren, das ganze Erdgeschoss einnehmen. Im ersten Stock wird die Stadtkasse ihre Zimmer haben, während im zweiten Stock die Bauabteilung untergebracht sein wird.

Wie uns noch Stadtbaurat Schaff, der die Rathausenerweiterung durchgeführt hat, mitteilt, ist beschäftigt noch ein Haus für eine evtl. weitere Vergrößerung anzukaufen. Durch die Erweiterung des Rathauses, haben viele Arbeiter monatelang Arbeit und Brot erhalten, und es wäre zu wünschen, daß sich ein weiterer Ausbau recht bald als notwendig erweisen würde.

Eine Werkstätte für Saarlehrlinge im Schwarzwald

* Königfeld bei Willingen, 4. Mai. In unserem Luftort wurde eine Werkstätte für Saarlehrlinge eröffnet. Zwei große Saarfirmer, die Badische Glanz- und Saar-Bronn-Doverl, bilden ihre neugegründeten Lehrlinge vor Beginn ihrer praktischen Tätigkeit erst einmal in ihrer Werkstätte in der Art aus, daß sie ihnen die wesentlichen Grundlagen ihres Berufes abheben vom fünfjährigen Arbeitsjahr vermittelt. Als Unterrichts-ort fiel die Wahl auf Königfeld im badischen Schwarzwald. Hier sind im Jugendhaus Königfeld nun rund 70 Saarlehrlinge seit dem 28. April für die Dauer von 30 Tagen untergebracht und genießen unter der fachkundigen Leitung von Ingenieuren und Werkstatthelfern beruflichen Unterricht. Der ganze Tageslauf ist nach strengem Plane eingeteilt zu beruflichen, weltanschaulichen und sportlicher Schulung.

Eine neue Straße zwischen Milttenberg und Wertheim

Hundervoller Miß ins Maintal

* Milttenberg, 4. Mai. Im Maintal zwischen Milttenberg und Wertheim ist am 1. Mai ein Straßenstück dem Verkehr übergeben worden, das dem Verkehr eine wertvolle Ergänzung bringt. Der durch das Maintal über Milttenberg nach Wertheim fuhr, war auf dieser Strecke bisher auf das Äußerste an die Straßenbrücke zum Nordufer abgeben und fuhr dann in einer Kurve durch den Weiler Rischfurt, dann nach Überquerung des Bahndammes rechts ab auf Reichenhausen zu. Nach kurzer Fahrt liegt die Talstraße etwas an, und man genießt dann von einer Geländehöhe aus talauf und talab die schönsten Ausblicke auf die Dörfer am Fluße. Kein Stück des Maintales dürfte solch schöne Ausblicke erschließen, wie gerade dieses Straßenstück auf dem nördlichen Mainufer. Wer als Reisender Wertheim hat, kann auf dem Nordufer über Stadiprospekt fahren bis Kreuzwertheim und hat dort den Anschluß über die Brücke nach Wertheim. Wer aber an die Maintalfahrt eine Fahrt durch den Speckart anschließen will, kann gleich hinter Stadiprospekt oder in Hasloch abbiegen, um dem Weirhaus im Speckart auf Nordbrunn zuzufahren.

Jubelfeier in Schwellingen

Ministerpräsident Köhler und Gauwalter der DAF, Plattner, bei der fünfzigjährigen Jubelfeier der Firma Neuhaus & Co.

(Eigener Bericht des „Führer“)

Schwellingen, 4. Mai. Noch wehen Fahnen auf allen Plätzen und Straßen der Stadt Schwellingen, da schied sich die bekannte Zigarrenfabrik Neuhaus an, mit ihrer gesamten Belegschaft ihr fünfzigjähriges Jubiläum zu feiern. Die ganze Stadt ist auf den Beinen. Schon am frühen Morgen ist ein Sonderzug von Wiesental eingetroffen, der alle Betriebsmitglieder auf dem Wege sammelt und mitbringt. Rabata 2000 Arbeiter und Arbeiterinnen treffen sich zum Jubelfest der Firma. Zahlreich waren die Einladungen an die Vertreter der Partei, des Staates und der Wirtschaft ergangen, denen sämtlich Folge geleistet worden war. Dann sitzen die Arbeiter und Arbeiterinnen in dem inagelsteden Zirkelraum, in dem der Festakt ist, beisammen. Dann lauscht die Werksbelegschaft den Klängen des Heideberger Orchesters. Eine richtige natürliche Feststimmung liegt über der Gemeinschaft. Noch sind die Klänge nicht verhallt, da schallen junge Stimmen durch den Raum, die von dem Willen des Werkes künden.

Der Betriebsführer begrüßt dann die Gäste und spricht über die wechselvolle, interessante Geschichte des Werkes. Maxant bringen darauf die Worte des Wirtschaftsministers Köhler in den Saal, der vor allem dem Betriebsführer weiteren Erfolg für den wirtschaftlichen Aufstieg seines Betriebes wünscht. Nach ihm ergreift der Bezirksamtsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Plattner, kurz das Wort, um seine Glückwünsche zu überbringen. Er verband damit die Hoffnung und den Wunsch zugleich, daß es möglich sein solle, bald eine weitere Mehrereinstellung zu ermöglichen.

Dann bringen die Vertreter des Staates und der Wirtschaft ihre Glückwünsche dar. Sehr wesentlich ist dabei herauszuheben, daß auch ein Vertreter der holländischen Tabakgroßhändler das Wort ergreift, um die Glückwünsche seiner Firmen zu überbringen. Er brachte dabei zum Ausdruck, daß gerade die Firma Neuhaus der beste Beweis für den wirtschaftlichen Wiederaufstieg des neuen Deutschlands sei.

Zum Mittagessen war die gesamte Werksbelegschaft in den einzelnen Gasthäusern der Stadt eingeladen. Am Nachmittag fand im Zirkel-Saal ein frühlicher Nachmittagsst, wo sich die gesamte Werksbelegschaft zur frühlichen Gemeinschaft zusammensand.

Drei Männer vom Balkon gestürzt

Schweres Unglück in Mannheim — Ein Toter und vier Verletzte

Mannheim, 4. Mai. Ein schweres Einsturzungsunglück ereignete sich am Samstag gegen 19 Uhr in der Jungbuschstraße 11, wo mitten in der Arbeit Volksgenossen so schwer verletzt wurden, daß einer sofort nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus verstarb, während drei weitere mit leichten Verletzungen davonkamen.

Fünf Männer waren damit beschäftigt, ein fünf Meter langes Leuchtschild im Gewichte von etwa einem Zentner in die Höhe zu ziehen, um dieses an einem im ersten Stock befindlichen Sandstein-Balkon zu befestigen. Das Leuchtschild befand sich bereits früher schon an dem Balkon, war jedoch vor einiger Zeit entfernt worden, um es zu überholen und neu zu streichen. Der Geschäftsinhaber, dessen Schwiegermutter, der Schildermaler und zwei weitere Hilfskräfte hatten sich daran gemacht, das Schild in die Höhe zu schaffen. Drei Männer standen auf dem Balkon, während die beiden anderen unten Hilfestellung leisteten.

Das Schild war bereits zum Hochziehen fertig gemacht, schwebte aber noch nicht in der Luft. Offenbar gab nun durch das Gewicht der drei auf der Balkonbrüstung stehenden Männer dieselbe nach. Plötzlich stürzten die drei Männer in die Tiefe und mit ihnen die ausgebrochenen Steine, durch die dann die beiden anderen auf dem Gehweg befindlichen Männer verletzt wurden. Zwei der Verletzten wurden in das nahegelegene Krankenhaus

verbracht, während man die übrigen drei Verletzten in das städtische Krankenhaus überführte. Einer der Schwerverletzten, der 60 Jahre alte Schwiegermutter des Geschäftsinhabers, starb bei seiner Einlieferung ins Krankenhaus. Die Verletzungen eines weiteren Mannes sind ebenfalls schwerer Natur, während die drei übrigen mit etwas leichten Verletzungen davonkamen.

Der Vorfall verursachte eine riesige Menschenansammlung. Die herbeigerufene Berufsfeuerwehr räumte die Trümmer beiseite und sorgte durch Entfernung von Steinblöcken aus dem Balkongeländer, daß nichts mehr geschehen konnte.

Am Sonntagvormittag arbeitete die Kriminalpolizei an dem Vorfall und hat sich bereits mit der Klärung des schweren Unglücksfalls, wo vor allem festzustellen, ob ein Verschulden dritter Personen in Frage kommt. Das Haus wurde vor etwa 50 Jahren erbaut, so daß sich in dem roten Sandstein jetzt Verwitterungserscheinungen bemerkbar machen, zumal an den ausgebrochenen Stellen in den Befestigungsstücken schwarze Stellen im roten Sandstein gefunden wurden. Durch den seitlichen Druck unter dem Gewicht von drei Männern dürfte nun der Sandstein ausgebrochen sein und das tragische Unglück verschuldet haben.

Haupttagung der ländlichen Genossenschaftsorganisationen

Zu den Tagungen in Baden am 6. und 7. Mai 1936 in Konstanz

Die diesjährigen Haupttagungen der ländlichen Genossenschaftsorganisationen in Baden werden am 6. und 7. Mai im Kongressgebäude in Konstanz in folgender Reihenfolge abgehalten: Mittwoch, den 6. Mai 1936, nachmittags 17.30 Uhr: Generalversammlung der Bad. Landwirtschaftsbau (Bauernbund) e. G. m. B. H., Karlsruhe.

Donnerstag, den 7. Mai 1936, vormittags 9 Uhr: Verbandstag des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften in Baden e. V., Karlsruhe.

Donnerstag, den 7. Mai, vormittags gegen 11 Uhr: Generalversammlung der badischen landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft e. G. m. B. H., Karlsruhe.

Wie in den vergangenen Jahren, so werden auch auf diesen Tagungen wieder die Vertreter der badischen ländlichen Genossenschaftsorganisationen in maßvoller Kundgebungen Zeugnis geben von der lebendigen Kraft des Genossenschaftsgebändens.

Genossenschaftsarbeit ist Arbeit im Stillen. Einmal im Jahr aber tritt die ländliche Genossenschaftsorganisation in Baden an die Öffentlichkeit und will zeigen, was sie geleistet hat, will aber auch gleichzeitig Zeugnis ablegen von dem, was sie bei richtigem Einsatz und bei zielbewusster Führung sowohl für den Bauernstand als auch für die Gesamtwirtschaft zu leisten imstande ist.

In Baden, als dem Lande des Kleinbetriebes und Kleinbetriebes, haben wir ein höchstwertvolles, alle Zweige der Landwirtschaft umfassendes Genossenschaftswesen, denn je kleiner ein landwirtschaftlicher Betrieb ist, um so wichtiger ist für ihn die Zusammengehörigkeit mit seinesgleichen.

Dem Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften in Baden e. V. — als dem geschichtlichen Prüfungsverband — waren am 31. Dezember 1935 insgesamt 2492 badische ländliche Genossenschaften der verschiedensten Arten angegeschlossen, darunter 852 Spar- und Darlehensstellen, 1112 landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaften, 60 Winzergenossenschaften, 39 Drehschiffgenossenschaften usw.

Diesen ländlichen Genossenschaften gehören insgesamt circa 250 000 Einzelmitglieder an. Gemessen an der Zahl der Genossenschaften und der Mitgliederzahl stellt die ländliche Genossenschaftsorganisation in Baden weitaus das bedeutendste wirtschaftliche Gebilde des badischen Landes dar.

Die ländliche Genossenschaftsorganisation ist in ständiger Aufwärtsentwicklung begriffen, was insbesondere auch die zahlenmäßigen Ausweise der diesjährigen Geschäftsberichte der genossenschaftlichen Zentralanstalten in Baden beweisen. (Über die Geschäftsberichte wird nach den Generalversammlungen an dieser Stelle noch mehr berichtet werden.)

In den letzten Jahren wurde die ländliche Genossenschaftsorganisation im Rahmen der Reichsnährstands- politik, insbesondere auf dem Gebiete der Verwertung und Erzeugung landwirtschaftlicher Erzeugnisse in erhöhtem Maße verantwortlich eingeschaltet.

Man denke hier nur an die Erfassung und Verwertung der Milch, die heute in Baden beinahe reiflos genossenschaftlich erfolgt; an die Erzeugung des Getreides, die ebenfalls zum größten Prozentsatz durch die badische ländliche Genossenschaftsorganisation, insbesondere unter Einschaltung des weitverbreiteten Systems der Lagerhäuser der badischen landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft, Karlsruhe, vor sich geht. Als neues genossenschaftliches Erzeugnisgebiet wurde im Jahre 1935 durch die Badische Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft die Fleischverwertung aufgenommen. Zu diesem Zwecke wurde von dieser Anstalt in Osterburken ein großes Schlachtwerk errichtet.

In stiller, aber zäher Arbeit sind in den Genossenschaften Männer am Werk, die in unermüdlicher Weise ihre ganze Kraft für eine Einrichtung einbringen, die sowohl für den Bauernstand als auch für die Gesamtwirtschaft nur von größtem Segen sein kann.

Auto vom Zug erfasst

Zwei Tote, ein Schwerverletzter

* Heidelberg, 4. Mai. Am Samstag, den 2. Mai, wurde beim Bahnhof Jugenhausen an der Bahnstrecke Heidelberg-Neckesheim-Jagfeld auf dem fernbedienten Herrenberger Wegübergang der Kreisstraße Wiesloch-Jugenhausen bei nicht geschlossener Wegschranke das mit drei Personen besetzte Personenauto des Kaufmanns Romann aus Jugenhausen durch den von Heilbronn her einfahrenden Personenzug 3763 erfasst, ungefähr 100 Meter geschleift und schwer beschädigt. Von den Insassen sind tot: Kaufmann Romann und seine Tochter Erna, sehr schwer verletzt: seine Tochter Jema. Diese wurde zunächst von Dr. Kraus-Neckesheim in die eierliche Krankenhaus Heidelberg übergeführt. — Untersuchung ist eingeleitet.

Tödlicher Unfall

* Hiltzingen (Amt Engen), 4. Mai. Ein 22-jähriger Landbesitzer aus Engen geriet am Heilsberg unter ein vollbeladenes Kiesfahrzeug. Der Wagen ging über den jungen Mann hinweg und erdrückte ihn.

Vom Tode des Ertrinkens gerettet

* Stockach, 4. Mai. Das fünfjährige Söhnchen der Familie Rägeler in Winterpörsen fiel in einen 2 1/2 Meter tiefen Bach. Ein älterer Mann sprang dem Kind beherzt nach und konnte es retten. Die Mutter, die ihr Kind ebenfalls retten wollte, sprang auch in den Bach, konnte sich aber aus eigener Kraft nicht mehr heraushelfen. Auf ihre Hilferufe wurde sie durch einen Bootfahrer der Badischen Fabrik dem nassen Element entziffen.

Großfeuer in Mülhausen

Mülhausen i. G., 4. Mai. In der Nacht zum Freitag brach in den Stallungen eines Viehhändlers ein Großfeuer aus, das in den aufgestellten Heu- und Futtermitteln reiche Nahrung fand und die Gebäulichkeiten in Schutt und Asche legte. 15 Rinder sind in den Ställen umgekommen, einige Stück Vieh wurden so schwer verletzt, daß sie notgeschlachtet werden mußten. Dem Brand fiel ferner ein neben den Stallungen liegendes Holzlager zum Opfer. Der Schaden ist sehr groß.

Neues Leben

„Selbstkraft“ schafft für wenig Geld neues Leben. Seit 3 Wochen nehme ich Selbstkraft, fühle mich außerordentlich wohl, habe guten Appetit und gelunden Schlaf. Überdies dieses Präparat bestens empfohlen. So frisch wie unter 25. 11. 35. Herr Ralpaar Elmach, Schnelllehrling, Heilbronn, Wingen a. Rh., Gellengasse 2. Die Anzahl von 45897 „Bant“ und Empfehlungsbüchlein wurde am 7. 2. 1936 notariell bezeugt. Selbstkraft ist ein aus 20 hochwirksamen Kräutern und Heilpflanzen zusammengesetztes erprobtes Mischungspräparat. Wer sich schaff und müde fühlt und keine rechte Arbeit- und Lebenslust mehr empfindet, der nehme Selbstkraft! Originalpackung zu 90 Pf. 120 reißt 1-3 Monate. Doppelpackung 180 Pf. Selbstkraft ist erhältlich in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern. Derselbst wichtige Druckpflicht! Kostenlos.

Heidekraft

Kleine Nachrichten

Mannheim, 4. Mai. (Zahlreiche Verkehrsunfälle.) Am Donnerstag haben sich hier insgesamt 8 Verkehrsunfälle ereignet, die sämtliche auf Nichtbeachtung der Verkehrsregeln zurückzuführen sind. Wenn auch die Zahl der hierbei verletzten Personen gering ist und keine schwereren Verletzungen vorkamen, so ist doch der entstandene Sachschaden ganz beträchtlich. Im Laufe der vergangenen Woche haben sich hier insgesamt 25 Verkehrsunfälle ereignet, bei denen 1 Person getötet, 12 Verletzte und 11 Fahrzeuge beschädigt wurden.

* Oberwiesheim (bei Bruchsal), 4. Mai. (Meffer, reicher.) Ein 21-jähriger Bursche von hier verlor nachts auf dem Heimweg einem anderen jungen Manne einen tiefen Messerhieb in die Brust, so daß der Getroffene in Lebensgefahr schwebt. Der Täter wurde bald darauf verhaftet.

* Durlach, 4. Mai. (Radfahrer verunglückt.) Auf der Eilingen Straße wurde ein Radfahrer von einem Lastauto erfasst und zu Boden geschleudert. Der junge Mann erlitt Beinbrüche und sonstige schwere Verletzungen. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

* Rastatt, 2. Mai. (Ernennung.) Verwaltungsdirektor Mannhardt, der seit Mai 1933 die Verwaltung der DLA, Christentumskasse Rastatt-Gernsbach führt, ist nun endgültig zum Leiter dieser Kasse ernannt worden.

* Freudenstadt, 4. Mai. (Umlageentscheidung.) In einer Sitzung der Ratsherren wurde in Beantwortung des Gemeindevorstandes für 1936/37 beschlossen, eine Umlageentscheidung von 20 auf 19 Prozent mit Wirkung ab 1. April 1936 in Kraft zu setzen. Trotz dieser Umlageentscheidung ist es möglich, im laufenden Jahre 140 000 RM. Schulden zurückzubehalten, den händ. Grundbesitz durch Zutuf um 30 000 RM. zu erhöhen und für den Bau einer Kläranlage im Ranbach 120 000 RM. aus eigenen Mitteln aufzubringen. Anherdem wurde beschlossen: Senkung der Bürgersteuer von 700 auf 600 Prozent ab 1. Januar 1937, Senkung des Gaspreises um einen Pfennig auf 20 Pf. ab 1. August und Senkung des Kraftstrompreises um 3 Pfennig.

Konstanz, 4. Mai. (Unfall bei Schönen.) In Hiltzingen geriet der 22-jährige Landbesitzer Max Sellmann aus Engen unter ein Kiesfahrzeug und wurde zu Tode gedrückt. — In Laferthweiler verlor der 49-jährige alte Janas Köberle an der sogenannten Steige die Herrschaft über sein Fahrrad und kam zu Fall. Er erlitt einen Schädelbruch, der den Tod zur Folge hatte. — In Unterhiltzingen brannte das Anwesen des Küfermeisters Schulte nachts bis auf den Grund nieder. Die Brandursache ist unbekannt.

AUS KARLSRUHE

Es sind zu entrichten . . .

Der Steuerkalender für Mai 1936

- Es sind zu entrichten am:
- 5. 5. 1936 die Lohnsteuer für die zweite Hälfte bzw. den ganzen Monat April 1936.
 - 10. 5. 1936 die Umsatzsteuervorauszahlungen für den Monat April (keine Schonfrist mehr).
 - 10. 5. 1936 die Einkommensteuer für den Monat April 1936.
 - 10. 5. 1936 das erste Viertel der Vermögenssteuer 1936.
 - 20. 5. 1936 die Lohnsteuer für die erste Hälfte des Monats Mai 1936, sofern die einbehaftete Lohnsteuer 200.— RM. übersteigt.

Wer es im Jahre 1936 hinsichtlich einer Zahlung oder Vorauszahlung zu einer zweimaligen Mahnung kommen läßt, wird in die Liste der säumigen Steuerzahler aufgenommen. Es liegt daher im Interesse eines jeden Steuerpflichtigen, die einzelnen Steuerzahlungen pünktlich zu entrichten.

Bei der „Verfa“ im Kameradschaftsabend

In dem malerisch geschmückten großen Saale der Festhalle hielt die „Verfa“ am Samstag ihren Kameradschaftsabend ab. Am Anfang stand die Ouvertüre aus „Dichter und Bauer“. Wüthig dröhnte der Sprechchor „Eisen und Metall“, von der Verkündung des Betriebes vorgetragen, durch die Halle. Der Betriebsführer, Direktor Schneider, richtete an die Erschienenen, unter denen auch Oberbürgermeister Häger weilte, einen herzlichen Willkommensgruß. Der Betriebsführer sagte: „Wir haben Grund uns zu freuen, alle Maschinen laufen, und es werden alle Möglichkeiten eingesetzt, um die Arbeitskräfte dem Werk zu erhalten. Mehr und mehr muß sich der Kameradschaftsgeist vertiefen. Die Gesellschaft soll mit der Drettillon eine einträgliche große Familie sein.“

Nach dem Fahnenausmarsch kam ein andererseits von Format, bestritt mit seinen launigen Vorträgen den bunten Programm zur Abwicklung. Max Jaa, ein Anführer humoristischer Teil des Abends. Die „Verfa“-Kapelle tat, wie immer, ihr Bestes und vom „Verfa“-Chor gesungen, „Jog der Maie wind zu Tal“, dem ein „Mehnelied“ folgte. Die Verfa-Mädels ernteten mit ihrem „Bauernanzug“ reichen Beifall und das Ballett des Betriebes gab mit dem schrittigen und erfrachten Marsch, „Die Soldaten kommen“ eine vielbejubelte Delikatesse zum Besten. Zum Abschluß spielten die „Verfa“-Handharmoniker und die „Verfa“-Kapelle mit Spielmannszug. Später fand der allgemeine Maientanz großen Zuspruch. Wiederum haben die „Verfa“-Leute einen Abend verlebt, der noch lange in ihnen nachklingen wird.

Unser Heim und unser Hausrat

Vor der NS-Frauenenschaft Karlsruhes und Umgebung sprach kürzlich Oberregierungsrat Linde über „Die Hausfrau und das deutsche Heim“. Das Lichtbild zeigte Hausformen, wie sie nicht zweckentsprechender und formloser in der Landschaft stehen könnten. Die Inneneinrichtung, der Hausrat sind nach Werkstoff und Form dem Haus und den Bewohnern angepaßt. Das Auge erfreut sich an dieser Harmonie, wir sagen, das ist kitschig, das ist schön. Wir spüren und erkennen den Kunstsinne des Handwerkers, der das geschaffen hat.

Künstler und Handwerker arbeiten zusammen, um schönen und zugleich zweckmäßigen Hausrat zu schaffen. In die Hand der Frau ist es gegeben, daß sie aus ihrem natürlichen guten Geschmack oder aus ihrem geschulten Kunstsinne heraus, das für sie und ihr Heim Passende wählt. Wenn die Frauen das Werkstoffechte, Formschöne, Haltbare als Hausrat bevorzugen, so helfen sie mit, das Kunstschaffen, das Kunsthandwerk und das Handwerk neu zu beleben.

Ein Beispiel dafür, wie die Einrichtung nicht sein sollte: In einem Haus, das in der Bauart ganz der Landschaft angepaßt ist (Schwarzwald), stehen polierte, wuchtige Möbel, reich mit Zierat versehen. Es sind Möbel, die nur für ein großes, modernes Stadtsimmer angefaßt werden sollten. Die Landfrau hatte leider bei der Anschaffung keinen Sinn gehabt für das, was in einen ländlichen Haushalt paßt. Sie wird mit ihrer Familie nie heimlich werden in der falten Pracht. Sie meidet sie, weil sie bald gemerkt hat, wie fremd sie sich zwischen diesen Möbeln fühlt und wie mühevoll die Reinigung der reicherzieren Möbeln ist. Dagegen hält sich die Familie in der Küche auf, die in diesem Falle der einzig mögliche Raum ist.

Das Ausschmücken des Heimes ist so leicht gemacht dadurch, daß für alle Verhältnisse zweckmäßiger Hausrat angeboten wird. Das deutsche Holz wird in vielfältigster Weise zu Möbeln verarbeitet. Die Wohnräume können mit guten Bildern geschmückt werden; wenn es keine Delgemälde sein können, so aber doch deren Verwirklichungen, die Kunstbrücke. Duftige Vorhangstoffe, farbige Möbelstoffe, Teppiche und Matten machen das Heim wohnlich. Die Hausfrau wird zum weiteren Schmuck Topferwaren, Holzgeräte wie Lampen, Schalen u. a. und Flechtwaren (Körbchen u. a.), zur Wohnung und zu den Möbeln passend, wählen. Tischwäsche und Gebrauchsgeschirr, auch die Küchengeräte können bei aller Zweckmäßigkeit künstlerisch in Form und Farbe sein.

Das Heim, die Stätte, in der die Familie Ruhe und Erholung sucht, muß diese auch bieten dadurch, daß es den Bedürfnissen nach Gemütlichkeit, Licht und Wärme, Ausruhen und sich Erfrischen entspricht. Das kleinste Hausgerät, z. B. eine Tasse, kann das größte Unbehagen auslösen, weil dieses Gebrauchsstück entweder unschön oder beschädigt ist. Das Wohlbehagen jedoch, das den Menschen beim Betreten seines gemütlichen und gepflegten Heimes umflutet, ist eine Kraftquelle, aus der er täglich schöpft.

Briefmarkenschau

Der Briefmarkensammler-Verein Karlsruhe veranstaltete anlässlich seines 30. Stiftungsfestes eine Markenschau, die heute und morgen im Röntgenhaus bei freiem Eintritt besichtigt werden kann.

Zwei Siedlungshäuser sind geschafft

Das Ergebnis des gestrigen Einzeichnungstages — Volksgenossen aller Kreise an den Dankopfer-Tischen der SA

Gestern richtete die SA-Standard Nr. 109 auf den Plätzen der Stadt ihre provisorischen Sturmbüros auf, mit Grünschmuck verkleidete Tische, auf denen die Einzeichnungskisten für das Dankopfer der SA ausgestellt lagen. Jeder einzelne Mann der Standard hatte in Karlsruhe, Ettlingen, Durlach und anderen Orten des Kreises Dienst von früh bis spät und mancher blieb am Stand ununterbrochen bis in die Nacht hinein. Aber jeder SA-Mann weiß seinen Eintrag belohnt: Das Ergebnis des Einzeichnungstages ist hervorragend! Mit Begeisterung gingen die Volksgenossen an die Tische, warteten geduldig, bis die Reihe an sie kam. Ausländer, Engländer, Schweden, Franzosen radebrachten: „Das ihr macht, ist bemerkenswert!“ Und sie zeichneten ebenfalls für das

Dankopfer der SA. Die Frau eines Erwerbslosen gab zwei Mark. Kinder kamen heran, fünf Pfennig in der sorglich zugehaltenen Faust. Mitglieder der Heilsarmee zeichneten sich ein. Unser Bild zeigt die Männer der Wehrmacht an einer Dankopfer-Aufnahmestelle. An manchen Tischen dauerte der Betrieb ununterbrochen an. Alle Schichten der Bevölkerung wollten gestern an den Einzeichnungstischen, alle leisteten freiwillig ein Opfer, bewiesen ihre sozialistische Haltung. Die SA weiß ihnen Dank dafür. Das Ergebnis des gestrigen Einzeichnungstages aber ergibt zwei Siedlungshäuser für deutsche Arbeiter! Eine frohe Feststellung sozialistischer Helferwillens. So tritt einer für den andern ein.



Aufnahme: „Führer“ (Schweizer)

Der neue Reichsbahnfahrplan

Schnellere und dichtere Verbindungen — Vorkäufig noch keine Schnelltriebwagen in Baden

Die nunmehr herausgegebenen endgültigen Fahrpläne der Reichsbahndirektionen und die neuerlichen Veröffentlichungen der Reichsbahn gestalten jetzt einen vollen Überblick über die Gestaltung der Zugverbindungen zum kommenden, am 15. Mai in Kraft tretenden Jahresfahrplan. Ein wesentliches Merkmal des neuen Reichsbahnfahrplans ist der

weitere Ausbau des Schnelltriebwagenetzes.

Außer den bereits bestehenden Schnelltriebwagenverbindungen von denen Frankfurt—Erfurt—Berlin für Baden die bedeutendste ist, werden in Norddeutschland die Strecken Berlin—Wuppertal—Köln, Hamburg—Hamm—Köln und Berlin—Weiden neu bedacht; der flinke Henschel-Wegmann-Stromlinien-Dampfszug fährt zwischen Berlin und Dresden 2 mal täglich hin und zurück; die Vorkriegs-Stromlinienlokomotive wird auf der Strecke Hamburg—Berlin, der doppelstöckige Schnelltriebwagen zwischen Hamburg und Lübeck eingesetzt. Für Süddeutschland ist ein Schnelltriebwagenlauf München—Stuttgart—Nürnberg—Berlin vorgesehen. Die Fahrt Berlin—Stuttgart verläuft sich hierdurch um 1/2 Stunden gegenüber dem rasteinsten Dampfzug. Außerdem erhält Stuttgart zwei Rufe mit elektrischen Oberleitungs-Schnelltriebwagen, den einen nach und von München, den andern nach und von Regensburg, leider ohne eil- oder Schnellzugsmäßige Anschlüsse für Karlsruhe. So schwierig sich auch das Problem der Einlegung künftig liegender Schnelltriebwagen für die Rheinhauptlinie gestalten mag, wird doch der Erwartung hier Ausdruck gegeben werden dürfen, daß auch Baden in absehbarer Zeit neuzeitliche Schnelltriebwagen oder Stromlinienlokomotiven zugewiesen erhält, um dem Rheintal-Gottardweg das nötige Nützigen zu besser Bedienung des Nord-Südverkehrs zu geben.

Elektrische Schnelltriebwagen, wie sie verschiedentlich schon ab Karlsruhe laufen, verbinden künftig auch Saarbrücken und Heidelberg in rascherer Fahrt, bei guten Anschlüssen für Richtung Karlsruhe. Elektrische Schnelltriebwagen 3. Klasse verkehren zwischen München und Mittelmühl neu.

Besonders wichtige Fahrpläneänderungen sind erfreulicherweise für Karlsruhe recht viele zu nennen, die zum Teil auch schon im „Führer“ gewürdigt worden sind. Mit Rücksicht auf die wesentliche Beschiebung des Alsbach-Orientierung wird auch der süddeutsche Orientierung erheblich rascher gefahren; ebenso wird im nächsten Winter der Riviera-Express schneller sein. Der „Rheingold“ verkehrt südwärts ab Köln zur Aufnahme eines D-Zuganschlusses von Bremen—München i. B. später und wird um diese Zeit beschleunigt; außer-

dem verliert er seinen besondern HSD-Zuschlag und wird infolgedessen billiger. Im Verkehr mit Berlin verbessert sich mancherlei; die außerordentlich raschen Sommer Schnellzüge D. 3/4 Frankfurt—Berlin kommen erstmals wieder und werden ganzjährig beibehalten. Mit den anschließenden Eilzügen 95 und 100 (Karlsruhe ab 7.05, in der Gegenrichtung an 22.11) ergeben sich damit unter allen dreifachen Verbindungen die kürzesten Reisezeiten zwischen Karlsruhe und Berlin. Eine äußerst rasche und bequem liegende neue Tagesverbindung von Berlin über Würzburg—Kraichgaubahn geschaffen. Dadurch daß der um 9.25 in Berlin, Anh. BfH, abgehende, HSD-zugsmäßig geführte Schnellzug 1—3 Kl. nach Stuttgart—Bentimiglia einen Halt in Heilbronn erhält, ist es dem dort unmittelbar anschließenden Eiltriebwagen möglich, bereits um 12.28 in Karlsruhe zu sein. Von den in dem Berliner Nachtzugpaar über Frankfurt—Halle ab Mitte Mai laufenden Schlafwagen 3. Klasse Karlsruhe—Berlin Anh. BfH (ab Karlsruhe 20.12, zurück hier an 7.55) war früher bereits im „Führer“ die Rede.

Eine willkommene Bereicherung im Verkehr mit den Mittelrheinstädten und dem Industriegebiet bedeutet die Einlegung eines vorzüglichen D-Zugpaars Essen—Köln—Niedbahn—Mannheim mit Wagnersbürggang 2, 3. Kl. Essen—Karlsruhe—Wagel und zurück; Essen ab 6.05, Köln an 22.40, Karlsruhe an 24.00. Diese neue Verbindung mit Köln besitzt eine weit kürzere Fahrzeit wie die parallele über Marau—Wala, vorerst ist sie aber nur für die Hochsaison vom 18. Juli bis 6. September vorgesehen. Der Piesewagen Wagel—Karlsruhe—Dortmund wird, so weit er nicht in dem Holländer Nachtzugpaar während der Hauptverkehrszeit nach und von Emmerich läuft, von dem Eilzug 305 in den Wagel—Dortmund—Amsterdam D-Zug verwiesen.

In den oben erwähnten Eilzug 95, Karlsruhe ab 7.05 knüpfen sich verschiedene neue Anschlussverbindungen; so durch Vermittlung des in Heidelberg abzweigenden Kreisfelder D-Zugs in Köln-Deutz ein guter Eilzugsanstieg nach Essen und Dortmund, ferner in Frankfurt ein neuer Eilzugsanstieg nach Gießen.

Im West-Ostverkehr

erschließt der jetzige Morgen-D-Zug Karlsruhe (ab 8.05) — München wiederum als Durchgangszug Paris—Wien, wird aber als Neuleitung auch im Winterdienst (hier alsdann wegen der 1 Stunde später einkehrenden französischen Normalzeit in späterer Lage) beibehalten. Der Nachmittags-D-Zug von Salzburg, Karlsruhe an 20.38, erhält hier Anschluss an den entsprechend hinausgerückten

Abendzug über Germersheim nach Saarbrücken. In der Gegenrichtung gewinnt der über Germersheim geführte Kurzzeitzug von Saarbrücken (Karlsruhe an 17.59) dort einen neuen Eiltriebwagenanschluss von Trier (ab 14.00 Uhr).

Im Personenzugverkehr treten zum 15. Mai mehrfach Änderungen ein, die anzuführen zu weit führen würde. Im großen ganzen wird man mit dem reich ausgestatteten und rasch ab bestimmten Fahrplan, abgesehen von dem vorläufigen Fehlen von Schnelltriebwagen, sehr zufrieden sein dürfen.

Die Hauptversammlung des Karlsruher Lehrergesangsvereins

die am Samstagabend im „Darmstädter Hof“ stattfand, erregte sich eines guten Besuchs. Nach einer herzlichen Begrüßung der Anwesenden erstattete der Ehrenvorsitzende des Vereins, Rektor Julius Fischer, den Tätigkeitsbericht für das Vereinsjahr 1935. In kurzen Strichen zeichnete er das erfolgreiche Wirken des Männer- und Frauenchors bei den beiden Konzerten am 18. Jan. 1935, dem Tag der Saarabstimmung, in der Festhalle, mit ihrem unerwartet hohen finanziellen Erfolg, der reiflos dem VdB. zugute kam. Er unterstrich besonders die Mitwirkung des gemischten Chores bei der Auf- führung der „Missa solennis“ durch das Bad. Staatstheater und das alleits anerkannte künstlerische Auftreten der beiden Chöre bei den verschiedenen Veranstaltungen des badischen Sängerkongresses im Oktober des vergangenen Jahres. Sein Dank galt in erster Linie dem musikalischen Leiter des Vereins, Kapellmeister Erich Sauerstein vom Bad. Staatstheater, dann allen Sängern und Sängerinnen und nicht zuletzt seinen Mitarbeitern in der Vereinsleitung.

Anschließend gab der Vereinsrechner, Rektor Artur Laun, Aufschluß über die Mitgliederbewegung und den finanziellen Stand der Kasse. Beide Berichte fanden bei der Ansprache die einstimmige Zustimmung der Anwesenden. Über den Stand der Reisefasse, deren Vorhandensein die glänzende verlaufene, zweieinhalbtägige Fahrt ins Frankenland im verflochtenen Jahr ermöglichte, berichtete mit seinem Humor Hauptlehrer Paul

Zum Muttertag

bedenke

Wohlschlegel-Geschenke

Stricker. Eine immer gern gehörte Sängerkonferenz gab Hauptlehrer Karl Klupp Gelegenheit, den fleißigen und den „andern“ Probebüchern gerecht zu werden.

Unter allseitiger, aufrichtiger Zustimmung wurde Johann Rektor Julius Fischer auch für das Jahr 1936 mit der Vereinsleitung betraut. Er schloß, nachdem ihm Rektor Steinbauer namens des Vereins für seine reichen Verdienste um den V.D.B. mit herzlichen Worten gedankt hatte, den offiziellen Teil des Abends mit einem Sieg-Heil auf Führer und Vaterland.

Kraft und Freude

Sportamt

Deutscher Montag, laufen folgende Kurse:

Allgemeine Körperkultur: Männer und Frauen 20 Uhr Gutenbergstraße; 20.30 Uhr Leopoldstraße; 20 Uhr Hochschul-Station (Arbeitslosenschule und Röhrebehinderte).

Frühliche Gymnastik und Spiele, Frauen: 20.30 Uhr Eidenbüchse I; 20 Uhr Eidenbüchse II; 20 Uhr Hebel-Marktarrenschule; 20.15 Uhr Zulaufstraße, Halle II.

Deutsche Gymnastik, Frauen: 19.30 Uhr, Beginn des neuen gesch. Kurzes in der Eidenbüchse I.

Schwimmunterricht (für Kinder von 7 Jahren aufw.) 15 Uhr Fischerstraße; Durlach 17 Uhr Friedrichstraße; 18 Uhr Friedrichstraße; 14.30 Uhr Zulaufstraße.

Schwimmen, Männer: 21.30 Uhr Friedrichstraße.

Reichsleitungs- und Reichsleitungslehre, Männer und Frauen 18.30 Uhr Turnvereinplatz Mühlburg.

Anmeldung und Auskunft auf der Geschäftsstelle des Sportamtes der NSDAP, „Kraft durch Freude“, Kaiserstr. 148 (H. 7894), oder vor und nach dem Unterricht bei den Lehrkräften.

Tagesanzeiger

Montag, den 4. Mai 1936:

Theater
Städtisches Staatstheater: Stadt im Hinterhaus. — 20 Uhr.

Film
Ball: Fel. Jollette — meine Frau
Kell: Soldaten — Kameraden
Schwaburg: Gold nach Singapore
Union: Schiffsreise: Savoy Hotel 217
U.L. Mühlburg: Sessel-Perle-Konjunkt
Capitol: Savoy Hotel 217
Kriemhild: Der Draufgänger
Giulia: Soldaten — Kameraden
Kammer-schiffahrt: Epihabe
Durlach: Marktarrentheater: Roter Lampe
Durlach: Sata: Der Leutnant des Kaisers
Ettlingen: Union: Frieleleut

Konzert / Unterhaltung
Bauer: Tanz
Günther Baum: Tanz
Kaffee des Wehrens: Konzert
Bismarck: Familienfabrik
Wäcker: Konzert
Cocoon: Konzert
Hannenhilf: Kabarett
Kobler: Tanz
Kellma: Kabarett
Reinhold: Tanz: Kabarett
Wiener Hof: Tanz
Parkstraße Durlach: Tanz

Configes:
Technische Hochschule: 20 Uhr Vortrag Prof. Lacroix.

Turnen und Sport

Vor dem Turner-Länderkampf Deutschland-Italien

Im Kampf um die deutsche Fußballmeisterschaft gewinnen die Favoriten / Deutsche Erfolge beim Großen Motorradpreis der Schweiz

Die Ausreise von Singen

Verabschiedung der deutschen Mannschaft - Becker-Neustadt i. Schw. und Stadel-Konstanz in der Nationalmannschaft

(Sonderbericht des „Führer“)

Singen-Hohentwiel, 2. Mai. Die acht Meisterturner, die am nächsten Dienstag in Mailand den Länderkampf Deutschland-Italien bestreiten werden, fanden sich im Laufe des Samstags aus fast allen Ecken Deutschlands hier zusammen, um geschlossen von hier aus die Reise nach Italien anzutreten. Als vor etwa acht Tagen hier die Nachricht davon eintraf, herrschte nicht zuletzt auch deshalb große Freude, weil sich unter ihnen zwei Badener befinden. (Dazu kommt neuerdings als Ersatz-Kampfrichter noch Eugen Kopp von Billingen.)

Mit Ausnahme von Winter und Volz waren alle Turner einschließlich der Begleitung bereits in den ersten Nachmittagsstunden hier; sie benötigten die freie Zeit zum Besuche des Hohentwiel. Der Stadturnverein hatte für die Gäste nicht nur Quartiere besorgt, sondern auch im Centralhotel einen gemütlichen Ehrenabend, den der Vereinsführer Oskar Ehinger geschickt leitete, vorbereitete. Nach seinen Begrüßungsworten hieß Bürgermeister Herbold die Turner und Begleitung im Namen der Stadt herzlich willkommen. Dabei wies er darauf hin, daß die Turner im fremden Lande eine große Aufgabe zu erfüllen haben, denn sie haben nicht nur als Turner das Deutschland Adolf Hitlers vor dem Ausland würdig zu vertreten, sondern auch als Menschen durch die Art ihres Auftretens für unser Deutschland zu werben und die Achtung der Welt zu erringen. Mögen sie in Ehren bestehen, dem deutschen Volke zum Stolz und unserem Führer zur Freude! An Stelle des durch Krankheit am Erscheinens verhinderten Kreisführers des Turnkreises Regau-Baden überbrachte Ehrenreiseführer Faust-Konstanz die Grüße des Kreises und verband damit den Wunsch, die Ländermannschaft möge in Mailand die Farben der Deutschen Turnerschaft mit Erfolg vertreten und als Sieger in die Heimat zurückkehren. Auch Vereinsdiener Winterer ermahnte die Turner, im Ausland niemals zu vergessen, daß sie die Repräsentanten des Reiches sind, die die völkerverbindende Mission des Sportes zu erfüllen haben. Die Rede schloß mit einem Sieg Heil auf den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler. Die deutschen Stimmen bildeten einen würdigen Abschluß des offiziellen Teiles des Abends.

Im weiteren Verlauf des Abends dankte Reichsfachamtsleiter Carl Steding im Namen der Deutschen Turnerschaft, des Reichsfachamtes I und der deutschen Vertretung für Mailand für den herzlichsten Empfang und die guten Wünsche und betonte, unsere Nationalmannschaft sei sich ihrer Verantwortung wohl bewußt; sie bestreite aus lauter prächtigen deutschen Jungen, die sich aus eigener Kraft hinausgearbeitet haben und die alles daran setzen werden, um in Mailand ihre Ehre zu verteidigen. Sollte ihr der Sieg nicht gelingen, so werde sie in Ehren unterliegen; sie werde unser Deutschland vertreten, wie es im Willen unseres Führers liegt. In humorvoller, väterlichfürsorglicher Weise stellte hierauf der Führer der Nationalmannschaft, Reichsmannerturnwart Martin Schneider, seine Mitarbeiter und die Nationalturner vor. Außer Steding zählen dazu: Pressewart Gulel, die Kampfrichter Heinrich Eisinger-München und Martin Gebhardt-Frankfurt a. Main sowie als Ersatz Eugen Kopp-Billingen und Christian Strauch von der Heeresportschule Bielefeld. Bereits gegen 11 Uhr suchten Mannschaft und Begleitung ihre Zimmer an.

Die Abreise Deutschlands Nationalturner erfolgte Sonntagmittag um 1/2 12 Uhr mit dem kurzfristigen Schnellzug Berlin-Büdingen-Mailand. Im und vor dem Bahnhofe wünschten ihnen Hunderte frohe Reise und guten Erfolg.

Nach 22 Jahren wieder in Italien

Als am Sonntag gegen Mittag von Singen am Hohentwiel aus, wo man sich im Laufe des Samstag gesammelt hatte, die deutsche Turner-Nationalmannschaft gemeinsam die Reise nach Mailand antrat, zum Länderkampf Italien-Deutschland, waren es fast genau 22 Jahre her, seit eine offizielle turnerische deutsche Vertretung letztmals in Italien weilte. Die Tatsache an und für sich, der bevorstehende Turner-Länderkampf am kommenden Dienstag in Mailand und nicht zuletzt der schon recht nahe gerückte Beginn der olympischen Spiele in Berlin sind Anlaß genug, einiges aus den Blättern der Erinnerung, unserer deutschen Vertretung, gegenwartsnahe zugleich als Geleite mitgeben zu sollen. Damals wie heute standen die Auslandsreisen Deutscher Turnerriegen im Zeichen kommender olympischer Spiele. Die Vorlesung und das Schicksal lassen die für 1916 in Deutschland vorgeesehenen Weltspiele nun

erst nach zwei weiteren Jahrzehnten bewegter Weltgeschichte in Berlin Wirklichkeit werden. Frühzeitig schon hatte man auch 1914 mit den Vorbereitungen begonnen. Bevor die besten deutschen Gerätturner im Juni des gleichen Jahres im Grünwaldstadion zusammenkamen, war es deutschen Musterriegen gelungen, in Kopenhagen, Christiania, Malmö und — — in Genua, anfangs Juli 1914 auch noch in Luxemburg, deutsches Turnen mit größtem Erfolge zu zeigen.

Für uns Badener ist über den in Erwartung stehenden Länderkampf in Mailand hinaus in besonderem Maße Grund vorhanden, jener Genua-Riege vor 22 Jahren am heutigen Tage zu gedenken. Unter den 16 Turnern, die nach Genua zum Italienischen Bundesturnfest vom 14. bis 20. Mai 1914, geführt von Schulrat Schmidt, Darmstadt, des überragenden Führers der mitteilnehmigen Turnern, hießen, befanden sich auch die Badener Volker und Klein, W 46 Mannheim, sowie Wöhrle, W 88 Pforzheim.

Am Einzeltturnen konnten die Deutschen allerdings nicht teilnehmen. Im vollstündigen Wettkampfstunden jedoch die 4 Münchener, von denen Krahmüller, L. Kersten 10. und Schläger 23. Sieger wurde. Die deutsche Riege selbst geteilt mit Stabübungen, im Tischspringen, Turnen am Pferd und Reck außerordentlich und wurde im Musterriegen nicht nur mit dem 1. Preis ausgezeichnet, sondern auch mit einem Ehrengeleite bedacht, das sich im Jubiläumsmuseum befindet. Die Riege war außerdem begleitet von den würtembergischen Turnern Führer Häußlein und Feld, sowie von Franz Schweizer, Mannheim, dem heutigen Oberturnwart des badischen Hauses, der nach dem Probesturnen in Stutt-

und Mannheim das letzte in Basel geleitet hatte. Eine weitere Stütze dieser Genuariege soll dabei nicht unerwähnt bleiben, nämlich Hermann, damals noch in Darmstadt, der während des Krieges nach Baden kam, und zunächst in Mannheim, seit einer Reihe von Jahren bis heute erfolgreich in Heidelberg wirkt. Wenn wir nun noch Braun, W 46 Nürnberg, Krieger, W 46 Ludwigsburg, Jennemann, W 46 Stuttgart, Autenrieth, Ebb Stuttgart, Kutterolf, W 46 Stuttgart, Hoppel und Seil, Frankfurt, nennen, so sei damit der Vollständigkeit ebenso Genüge getan, wie sie die Namen jener Spitzenkämpfer wachgerufen.

Nach langer Pause schied sich nun heute wieder eine moderne Turner-Nationalmannschaft unseres Volkes an, in Italien ihr Können unter Beweis zu stellen, unter völlig veränderten Verhältnissen freilich. Verändert zunächst vom völkischen Standpunkt, tritt am Dienstag unsere Turner-Nationalmannschaft als Repräsentant des neuen Deutschlands nationalsozialistischer Prägung zum Wettkampfe an. Verändert sind aber auch die turnerischen Voraussetzungen für diese Leistungsprüfung, die dieses Mal, wie auch die kürzlich vorausgegangenen Länderkämpfe mit Ungarn und Finnland, zwischen der besten Auslese der beiden großen Nationen als eine der letzten Prüfungen vor den olympischen Spielen stattfinden.

Wir wollen hier nicht noch einmal die beiderseitigen Ansichten abwägen. Das ist bereits im Rahmen anderer Besprechungen erfolgt. Die vom Olympiasieger Keri geführte italienische Mannschaft ist ebenso bekannt, wie unsere Riege, von der wir überzeugt sind, daß sie die deutschen Farben in bestmöglichster Weise und würdig vertreten wird. Wir möchten dabei unserer Freude Ausdruck verleihen, daß auch heute wieder zwei unserer Landsleute berufen sind, in den Reihen der Mannschaft zu stehen. Das ist zunächst Franz Becker von Neustadt im Schwarzwald, der sozusagen zum erkennenden Repräsentanten der deutschen Nationalmannschaft gehört, als eine ihrer zuverlässigsten Stützen, seit sein Weg vom Deutschen Turnfest in Stuttgart steil nach oben führte. Zu ihm gesellt sich der junge Konstanzener Karl Stadel,

Die Fußball-Meisterschaftsspiele

Gruppe 1		
in Chemnitz:	Pol. Chemnitz — Berliner SV 92	4:1
in Bochum:	Eintracht 04 — Hindenburg, Altenstein	7:0
Gruppe 2		
in Bremen:	Werder Bremen — WSV Eintracht	2:4
in Hamburg:	Eintracht — VfL St. Pauli	2:1
Gruppe 3		
in Worms:	Wormatia Worms — Stuttgarter Kickers	6:2
in Nürnberg:	1. FC Nürnberg — Jena	8:0
Gruppe 4		
in Mannheim:	SV Waldhof — Hanau 93	1:0
in Düsseldorf:	Fortuna Düsseldorf — Kölner FC	3:0

der in Mailand seine Feuerprobe bestehen muß und sicher auch besteht. Wir freuen uns ganz besonders, auch ihn, einen der entwicklungsfähigsten deutschen Nachwuchsturner, den wir nach den letztjährigen Geräte-meisterschaften in Frankfurt und dem Mannheim Prüfungsturner für größere Aufgaben reif bezeichneten, berücksichtigt zu finden.

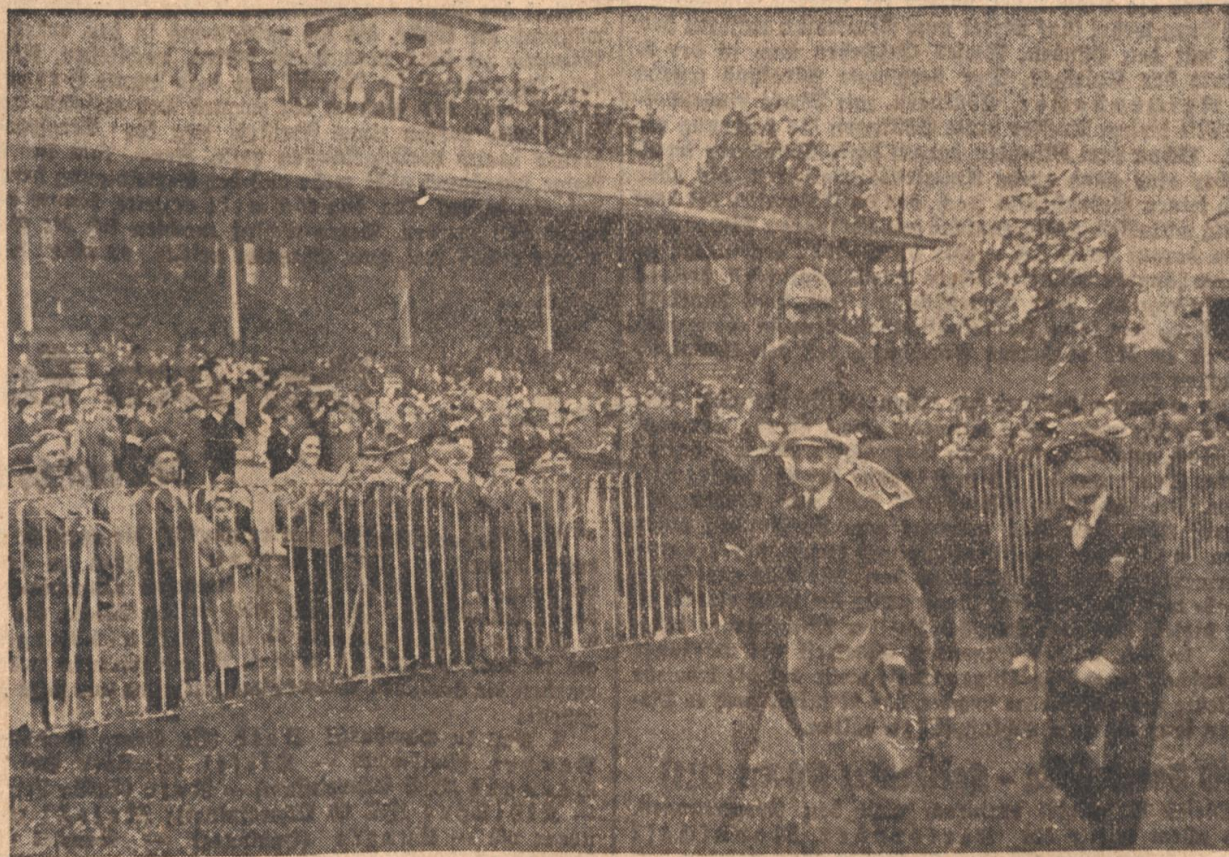
Nach einem Probesturnen am Montag, werden am Dienstagmittag zuerst die Freilübungen und der Pferdssprung erledigt, ehe der Endkampf am Dienstagabend mit den Übungen am Pferd, Barren, an den Ringen und am Reck die Entscheidung bringt. So wünschen wir denn vom badischen Lande aus glückhafte und erfolgreiche Fahrt, damit wir am 24. Mai in Heidelberg a. beim weiteren Ausscheidungsturnen der deutschen Olympiateurner-mannschaft auch die fleißigen Italiensfahrer begrüßen können.

Glänzender Auftakt in Mannheim

Der erste Tag der Mannheimer Mai-Mennen - Der Schweizer Stall Führer gewinnt mit Seni den Preis der Stadt Mannheim

(Von unserem Sonderberichterstatter)

Mannheim, 2. Mai 1938. Alljährlich, wenn der Flieder blüht, und drüben in Schwaben die langen Autosolonnen der Spargelesser vor den Gasthäusern stehen, dann ist die Zeit der Mannheimer Mennen gekommen. Es war am Sonntag ein glänzender Anlaß, den man danken auf der idyllischen Rennbahn im Stadtwald erlebte. Vor den Tribünen und auf dem Sattelplatz promenierte Tausende und aber



Der Sieger des Preises der Stadt Mannheim
J. Führer's Seni nach seinem Sieg vor den Tribünen. Aufnahme: „Führer“ (Schweizer)

Tausende, unter denen man u. a. den badischen Ministerpräsidenten Köhler, Minister Schmittbener, Generalmajor Ritter von Schoberl aus Heidelberg und den stellvertretenden Gauleiter Böhm sah. Der Badische Rennverein gehört zu den erfolgreichsten Pionieren des Pferdesports im Lande Baden. Er hat sich durch die höchsten Jahre, hervorgerufen durch den wirtschaftlichen Niedergang, von seinem Ziele, für die Förde-

rung der Vollblutpferde einzutreten, nicht abbringen lassen. Heute kann er dafür die ersten Früchte ernten. Die Mannheimer Mai-Mennen haben ihre Existenzberechtigung bewiesen, und in diesen Zeiten des Wiederaufstieges wandern Tausende wieder hinaus zum Neckarbaum. Direktor Hohl, der unerwähnt bliebe, konnte am Sonntagabend zufrieden schmunzeln die Bilanz des ersten Tages der Mannheimer Mai-Mennen ziehen. Sie war befriedigend und sportlich ein voller Erfolg.

Im Mittelpunkt des ersten Tages stand die Entscheidung im „Preis der Stadt Mannheim“, ein über 4000 Meter führendes Jagdrennen, in dem nicht weniger als zehn Pferde am Start erschienen. Es war ein außerordentlich spannendes Rennen, bei dem zunächst im ersten Drittel der Kampf um die Führung zwischen Elfad, Centre à terre, Robinson, Seni und Ganganzi einsetzte. Als das Feld zum zweiten Male vor den Tribünen vorbeikam, lag Robinson in Führung vor Elfad, Ganganzi und Seni. Der Sieger des letzten Jahres, Salam, auf dem der Besitzer, der Schweizer Leutnant Muhi, im Sattel saß, bekanntlich Olympiasieger im Vordrennen, spielte in diesem Rennen nie eine Rolle. Dagegen gelang es seinem Landsmann, Major J. Führer, mit Seni, auf dem Führer im Sattel war nach interessanterm Endkampf die wertvolle Prüfung für die Schweizer Farben zu gewinnen. Im letzten Augenblick entspann sich vor den Tribünen noch ein Kopf-an-Kopf-Kampf zwischen Robinson und Centre à terre, der schließlich nach dem Richterspruch in totem Rennen endete.

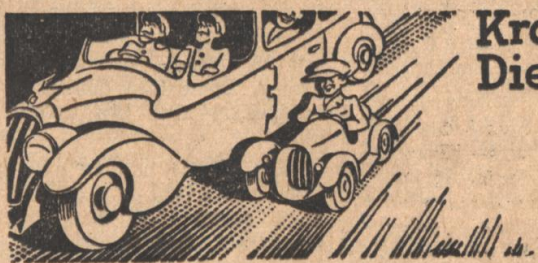
Von den Flachprüfungen gab der Frühjahrspreis einige wertvolle Hinweise für den Saarpfalz-Preis, die Hauptprüfung am 2. Sonntag. Mit dem Sieg von Herrn J. Winters Mario, einem prächtig aussehenden Cleander-Sohn, gab es eine Ueberraschung. Der frühere Schönderhaner Wolfenflug führte zwar das Rennen vom Start weg bis zum Einlauf, dann aber war Wolfenflug geschlagen und auf der Innenseite gingen in einem Kampfe Kopf an Kopf Mario und Valathherold an die Spitze, die schließlich in dieser Reihenfolge durchs Ziel ging.

Einen Doppelerfolg konnte der Frankfurter Stall Silbernagel am ersten Tage davontragen. J. Menau gewann das Bearbühnen-Mennen, wobei es einen herrlichen Kampf vor den Tribünen mit Enator gab. Später war der Frankfurter Stall noch mit Edina im Rosenparkrennen erfolgreich, ein

Kraftwagen sind sehr unterschiedlich,
Die einen groß, die andren niedlich!

Aber zuverlässige Reifen braucht jeder!

Continental-Reifen



Ueberraschungssieg, der für die Anhänger auf Sieg 64:10 brachte.

Der erste Rennstag brachte zwei Proteste. So ging im Obenwald-Jagdrennen Leutnant W. Kaupert mit Jugemaus zwar als Erster durchs Ziel vor Feuerfeld, der Besitzer von Feuerfeld legte aber nach dem Rennen Protest gegen den Sieger ein, da er nach der letzten Hürde von ihm geschnitten worden sei.

- Die Ergebnisse waren: 1. Groß-West-Gürtelrennen. 2000 Meter, 500 M.: 1. Retterstandarte 49 Frankfurt, 2. Hesse, Maraviglia (W. Fuchs); 2. Elvia; 3. Rabe. Ferner liefen: Donna, Waidi (angeh.), Nora. Richterdruck: 1-3-4 2. Sieg: 21:19; Sieg: 14, 15:10.

Favoriten Siege in den Gruppenspielen

Sieg des badischen Meisters gegen Hanau - Fortuna Düsseldorf vor der Gruppenmeisterschaft

Knapper Waldhof-Sieg

Das schwache Spiel des badischen Meisters gegen Fortuna Düsseldorf war auf den Besuch des Treffens gegen Hanau nicht ohne Einfluß geblieben. Da in Mannheim gleichzeitig auch noch Pferderennen und Radrennen stattfanden, zogen nur die unentwegten Waldhof-Anhänger ins Stadion. Denn kaum 3000 Zuschauer stellten sich folgende Mannschaften:

Waldhof: Drans; Maier-Mödel; Molenda-Heermann-Pennig; Weidinger-Schneider-Kleber-Siffing-Günterrot. Hanau 99: Sonnrein; Schramm-Eufinger; Reinhardt-Weisenborn-Klingler; Philipp-Gruner-Mondborf-Wilfähr-Schmidt. Waldhof hatte also Herrmann wieder mit dem Posten des Mittelführers betraut, während Kleber im Sturm neu eingesetzt wurde. Bei Hanau spielte an Stelle von Metz der junge Gruner. Der badische Meister kam zu einem schwerer kämpften, aber verdienten Sieg. Er spielte wesentlich besser als am Vorsonntag gegen Fortuna, aber eine Meisterleistung bot er auch diesmal nicht. Zeitweise wurde recht gut zusammengearbeitet, aber gegen die starke Hanauer Abwehr, in der Sonnrein und Schramm überlagerten, hatte das Stürmerpiel doch zögerlich und zielbewußter sein müssen. Kleber genügte den Anforderungen eines Stürmführers kaum und auch beide Außenstürmer waren schwach. Schneider und Siffing gaben sich viel Mühe, fanden aber bei den Nebenleuten zu wenig Unterstützung. In der Läuferreihe war Herrmann der Beste, während in der Abwehr neben Torhüter Drans der Verteidiger Mödel hervorstach. Sein spielerisch waren die Waldhöfer ihrem Gast überlegen, aber die Hanauer glücken dies durch Energie und Hingabe aus. Bester Mannschafsteil war

die Hintermannschaft, ebenso konnte die Läuferreihe gefallenen. Der Sturm war, alles in allem, schwach, aber die schnellen Vorstöße brachten doch die Waldhof-Abwehr wiederholt in Verlegenheit. Wilfähr tat viel für den Aufbau, sonst zeichneten sich noch Schmitt und vor der Pause auch Philipp aus.

In der ersten Halbzeit war das Spiel ziemlich ausgeglichen. Die Mannheimer hatten ein paar gute Tor Gelegenheiten, aber teils durch Unvermögen, teils durch die Aufmerksamkeit Sonnreins konnten sie nicht verwertet werden. Nach der Pause hatte zunächst Waldhof mehr vom Spiel, aber es dauerte doch 20 Minuten, bis das einzige Tor des Tages erzielt werden konnte. Schneider er spurte sich eine Steilvorlage und schob genau in die Ecke. Bis zum Schluß war dann Hanau wieder ziemlich gleichwertig, aber die größeren Tor Gelegenheiten hatte doch der badische Meister, der indessen nichts mehr Zielfaßbares erreichte.

Schiedsrichter Stadelmaier (Stuttgart) leitete das Spiel recht gut.

Klarer Fortuna-Sieg

Fortuna Düsseldorf - Kölner Eintracht 3:0 (1:0)

Nach dem eindrucksvollen 4:0-Erfolge über den badischen Meister Waldhof stellte sich der Niederheimlicher Fortuna Düsseldorf am Sonntag im Düsseldorf Rheinstadion dem Meister des Nachbarlandes, Kölner Eintracht. Nur 8000 Zuschauer hatten sich gefunden, um einen klaren Sieg der Düsseldorf'er mitzuerleben, die als einzige von den 16 an den Endspielen beteiligten Mannschaften noch kein Gegentor hinnehmen mußte und dem sicheren Gruppenzweiten zurechnen. Auf der anderen Seite haben es die Kölner auch in diesem Spiel noch nicht fertiggebracht, zu einem Torerfolge zu kommen.

Fortuna begann das Spiel sehr gut, man sah ein schönes Zusammenwirken, aber vor dem Tore zögerten die Stürmer doch noch zu lange mit dem Schuß. Außerdem aber gab sich die Kölner Hintermannschaft alle erdenkliche Mühe, einen Torverlust zu verhindern. Erst in der 40. Minute fiel das Führungstor der Fortuna. Im Anschluß an einen Eckball schob Mehl entschlossen ein. Nach dem Wechsel erlor das Spiel merklich an Form. Der Fortuna-Sturm arbeitete nicht mehr so zügig, das Spiel wurde vertrapst. Die Kölner hatten jetzt das Pech, ihren linken Verteidiger Franz zu verlieren. Dahin ging jetzt in die Verteidigung, schloß aber nun im Sturm an allen Ecken, so daß der Angriff noch schwächer wurde, als er ohnehin schon war. Immerhin konnte Fortuna erst durch einen Eckmeterball, den Franz sicher einschob, auf 2:0 erhöhen. 20 Minuten vor Schluß war dann Mittelführer Nachtigall noch ein drittes Mal erfolgreich, als er eine Flanke Abrecht aus dem Gebränge heraus einwandte. Fortunas Sieg fand eigentlich nie in Frage, denn die Kölner kamen über einen lobenswerten Eifer kaum hinaus.

Glatter Club-Sieg

1. FC Nürnberg - 1. SV Jena 3:0 (1:0)

Der 1. FC Nürnberg konnte auch das Rückspiel gegen den Meister des Gaues Mitte zu einem sicheren Sieg gestalten. Die thüringischen Gäste wehrten sich zwar mit aller Kraft und leisteten in der Abwehr auch Gutes, aber den Nürnberg'ern Sieg konnten sie doch nie in Frage stellen. Hätte Nürnberg einen etwas durchschlagkräftigeren Sturm gehabt, dann wäre der Sieg sicher noch höher ausgefallen. Im übrigen war das Treffen wenig aufregend. In der ersten Halbzeit lagen die Gäste etwas mehr als Nürnberg im Angriff, aber die starke Nürnberg'er Abwehr gestattete keinen Erfolg. Jena und Schmitt, dann hatte aber Friedel mehr Glück und verwertete eine Steilvorlage zum ersten Tor.

Nach der Pause kam Nürnberg immer besser ins Spiel, während die Gäste, die sich anheimeln in den ersten 45 Minuten zu hart vorausgedrückt hatten, nachließen. Nürnberg lag dauernd im Angriff und bald konnte Friedel auf Vorlage von Gubner ein zweites Tor erzielen, nachdem Dehm vorher einen Freistoß von der Strafraumgrenze knapp vorbeigeschossen hatte. Jena kam in der Folge überhaupt nicht mehr aus der Verteidigung heraus und ein drittes Tor, das Schmitt erzielte, konnte nicht verhindert werden. Gegen Schluß machten sich die Gäste wieder etwas frei, zum Ehrentor reichte es aber nicht.

Vor den Everton-Spielen

Drei deutsche Auswahlmannschaften

Das Sachamt Fußball hat bekanntlich die englische Berufsspieler des FC Everton Liverpool zu fünf Uebungsspielen für die deutschen Olympia-Fußballer verpflichtet. Für die drei ersten Spiele, die am 9. Mai in Hamburg, am 13. Mai in Duisburg und am 16. Mai in Frankfurt a. M. ausgetragen werden, wurden die deutschen Auswahlmannschaften wie folgt aufgestellt:

- 9. Mai in Hamburg: Rath (St. Georg Hamburg); Bender (Weisweid) - Tiesel (Werliner SV 92); Bernard (SV Schweinfurt) - Rose (SpVg Leisnig) - Klinger (FC 05 Schweinfurt); Maledt (Hannover 96) - Kutzke (Hamburg) - Gangel (Zus. Neuenhof) - Conen (SV Saarbrücken) oder Becher (SpVg Fürt) - Simeitsreiter (Bayern München); Erbst: Warning, Holt, Schwarz und Kallisch (alle Hamburg).

- 13. Mai in Duisburg: Buchloh (Waldhof Speldorf); Mäzenberger (Mannheim) - Klaus (SV Brachbach); Sieghart (Schw. B. Essen) - Sold (SV Saarbrücken) - Zielinski (Union Hamborn); Paul (Dessau 05) - Hohmann - W. Kasselberg (beide SV Venrath) - Lenz (Wormsia Dortmund) - Simeitsreiter (Bayern München); Erbst: Jürissen (M. W. Oberhausen), Bender (Fortuna Düsseldorf), Günther (Duisburg) und Schlawitski (Köln).

- 16. Mai in Frankfurt a. M.: Jürissen (M. W. Oberhausen); Haringer (Wacker München) - Ziel

Schiedsrichter Dörbender (Stuttgart) leitete das von etwa 7000 Zuschauern besuchte Spiel recht gut.

Ziel zu hartes Spiel

Wormatia Worms - Stuttgarter Kickers 6:2 (4:0)

In einem allzu harten und kampfbetonnten Treffen kam der Südwestmeister Wormatia Worms zu einem glatten Sieg über Württembergs Meister Stuttgarter Kickers. Der Sieg der Wormier an sich war verdient, aber zahlenmäßig fiel er doch etwas zu hoch aus. Im Feld waren die Stuttgarter nicht schlecht, zeitweise spielten sie sogar sehr schön zusammen, aber ihre ganze Spielweise war zu unproduktiv. Leider schlugen einige Gäste spieler eine sehr harte Gangart an, die nicht unerwidert blieb und so hatte der Kölner Schiedsrichter Schlee Mühe, das Treffen über die Zeit zu bringen. Ein schärferes Eingreifen wäre verhältnismäßig am Platze gewesen.

Die Wormier kamen schon in der dritten Minute durch Rath zu ihrem Führungstreffer und dieser wertvolle Vorsprung wurde gegen die fürmischen Stuttgarter Angriffe gehalten. Fünf Minuten vor dem Wechsel köppte Rath eine Flanke Winklers aufs Tor, Stuttgartis Hüter Baarer hielt den Ball etwas hinter der Linie und der Schiedsrichter erkannte trotz der Stuttgarter Proteste auf Tor. Die Verwirrung in den Stuttgarter Reihen nutzte Rath sofort aus. Im Alleingang schob er das dritte Tor und in der 44. Minute kam Eckert zu einem weiteren Treffer, so daß Stuttgart schon bei der Pause ausichtslos im Rückstand lag. Die Gäste gaben sich aber keineswegs geschlagen und verstärkten nach Seitenwechsel ihre Bemühungen. In der 30. Minute schob Winkler ein Eckmeter zum ersten Gegentor ein und eine Viertelstunde später erzielte der gleiche Spieler ein zweites Tor. Worms kam aber dann auch wieder zum Zug. Zeit wurde im Strafraum unfair gelegt, den Eckmeter schob Winkler zum fünften Tor ein. Zwei Minuten vor Schluß wartete Sepp Rath mit einer Glanzleistung auf. Fast von der Mittellinie aus bog er dem Stuttgarter Tor entgegen und schob sicher ein.

Der Wormier Sieg war, wie schon gesagt, verdient, aber zahlenmäßig ist er etwas zu hoch ausgefallen.

Schalke sicherer Sieg

Schalke 04 - Hindenburg Allenstein 7:0 (4:0)

Obwohl die deutsche Meisterschaft am vergangenen Sonntag in Dortmund die westfälische Fußballgemeinde so stark enttäuschte, hatte sie auch im Bodumer Spiel gegen den Daxenreuther Meister wieder einen Publikums- und einen spielerischen Erfolg zu verzeichnen. 20 000 Zuschauer erlebten einen eindrucksvollen und klaren Sieg der „Rappen“, die diesmal in etwas veränderter Besetzung antraten. Natlkämpfer fand an Stelle von Bornemann in der Verteidigung, Szepan spielte Mittelführer und der junge Berg führte den Sturm. In dieser Besetzung kam die Fünferreihe viel besser zur Geltung als in den letzten Spielen, wenn auch nicht verschwiegen werden soll, daß gegen diesen Gegner das Torchießen nicht allzu schwer war. Die Daxenreuther gaben sich zwar große Mühe, aber sie kamen doch nie über durchschnittliche Leistungen hinaus. Am besten gefiel noch der Formatriefee Glowka, auch Mohr im Sturm (der frühere Eimsbütteler) hatte gute Momente. Schalke spielte wie in seinen besten Tagen und hatte diesmal seinen schwachen Punkt.

Kallwitzki eröffnete den Torreigen, Gellech erhöhte auf 2:0 und Kuzorra stellte mit zwei weiteren Toren das Pausenergebnis her. In der zweiten Hälfte erzwang Allenstein, mit dem Wind als Bundesgenosse, ein etwas offeneres Spiel, aber Schalke gab das Heft doch nie aus der Hand. Berg, Kallwitzki und noch einmal Berg waren die Schützen der restlichen Treffer.

Der Sachsenmeister scheidet

Polizei Chemnitz - Berliner SV 92 4:1 (0:1)

Der Rückkampf der Meistermannschaften von Brandenburg und Sachsen nahm in Chemnitz fast den gleichen Verlauf wie vorher in Berlin. Wieder führte Berlins Meister bis zur Pause mit 1:0, um dann mit dem gleichen Ergebnis des Vorspiels von 4:1 zu unterliegen. Nach dem Wechsel spielten die Politzisten mit vollem Einsatz und siegten sicher. Die 25 000 Zuschauer in der Chemnitzer Südkampfbahn sahen in der ersten Hälfte ein schönes Spiel der Gäste, die im Zusammenwirken den Sachsen überlegen waren. Aber der Innensturm konnte die Tor Gelegenheiten nur mit einem Treffer auswerten. Die Sachsenelf bot wieder eine untadelige Leistung, der Sturm arbeitete energisch und zielbewußt. Bei den Rückschlußaktionen konnten neben dem Torhüter Strache die gesamte Verteidigung mit der Läuferreihe noch am besten gefahren.

Ueberraschung in den Pokalspielen

Söllingens Sieg über Mühlburg - Phönix-Karlruhe schlägt Böttingen

Pokal-Ergebnisse

Sau Baden:

98 Sodenheim - Pfalz Ludwigshafen	1:0
Phönix Karlsruhe - Union Böttingen	3:1
SpVg Söllingen - VfB Mühlburg	2:1
Freiburger FC - SG Gutach	4:1
VfB Saarbrücken - VfB	3:1
FC Böttingen - VfR Konstanz	2:3

Phönix setzt sich auch in der 2. Runde durch

Phönix - Union Böttingen 3:1

Alle Bekannte sah man mit den Böttingern im Wettbewerb erscheinen. Harte und erbitterte Kämpfe lieferten sie in den Zeiten des Bezirks Baden-Württemberg unseren Karlsruher Mannschaften. Nicht immer schon war ihre Spielweise, dafür sehr hart, manchmal raubheilig und derb. Diese Spielstruktur hat sich nicht verändert, es sind ja auch fast die gleichen Gesichter in der Elf, wie ebendies. Man war immerhin getopmt auf die Leute vom „See“, die im vergangenen Jahr aus der Gauliga abgehoben, in einem „non-stop Siegeszug“ die Bezirksmeisterschaft errangen und in den Aufstiegsspielen bisher ebenfalls ungeschlagen an der Tabellen Spitze stehen. 1500 Zuschauer - die Betriebsausflüge fast aller Firmen an diesem Sonntag taten dem Spielbesuch starken Abbruch - waren im Wildparkstadion erschienen. Sie werden nicht gerade begeistert gewesen sein von der Spielkunst der württembergischen Gäste, die mehr durch Raubheimgkeit, als durch wirkliches Können aufstiegen. Alles in allem genommen enttäuschten die Böttinger doch und konnten Phönix in der beherrschteren, reiferen Spielkunst und Technik nicht das Wasser reichen.

Wohl gab es auch beim Spiel des Phönix zeitweiligen Verfall, aber er war doch letzten Endes dadurch bedingt, daß man keine Mitglieder einigermassen wohlbehalten aus diesem Kampf zu bringen gedachte. Somit aber war es aber streckenweise eine wirkliche Freude, dem eleganten, durchdrachten Spiel der Schwarz-Blauen zuzusehen, denn man nur etwas mehr Glück beim Abschluß seiner Aktionen gewünscht hätte. Böttingen wäre dann wohl empfindlich geschlagen worden. Das Schicksal Maier-Mohr-Lehne stand voll seinen Mann. In der Läuferreihe glänzte Lorenzer durch ein wirklich hervorragendes Zerschütters- und Aufbaupiel bei höchster Gelassenheit und Ruhe, da kamen seine beiden Nebenleute, trotz braver Arbeit, doch nicht ganz mit. Famos war im Sturm das Verständnis und die Zusammenarbeit, die nur bei dem körperlich schwachen Toram auf Linksaußen etwas mollig. Dafür zauberten aber die Noe (er bringt Leben ins Spiel), Graf (ein excellenter Techniker), Heiser (wie ein „Wiesel“ sagten die Zuschauer) und Föry (er scheint wieder der alte zu werden in Schußkraft, Durchläufer usw.) mit dem Ball, daß die Böttinger oft mit dem Zuseher nicht nachkommen. Kurzum, spielerisch und im geistigen Erfassen und Bearbeiten des Spielgedankens waren sie ihrem Gegner einige Meilensteine voraus und ihr Sieg vollstännd verdient.

Schiedsrichter Höhn-Mannheim war gut, er würde uns aber noch besser gefallen, wenn er einmal das viele Reden sich abgewöhnen könnte.

Zu Beginn des Spieles sah man einen selbstmäßig ausgeglichenen Kampf, in welchem aber Phönix die weit gefährlicheren Angriffe einleitete und das genauere Spiel zeigte. Dreimal kam Föry nach vorzüglicher Zusammenarbeit des ganzen Sturmes schön durch, seine Schüsse wurden aber jedesmal abgewehrt. Mehr und mehr gestaltete Phönix das Spiel überlegen und Böttingens Hintermannschaft muß alles aufbieten, um ihr Tor rein zu halten. Mit Hilfe der raffinierten Abseitsfalle machten sie viele schöne Aktionen des Phönix zunichte. Es will und will kein Tor fallen und selbst ein Eckmeter wird von Mohr weit verfehlt. Dann aber kommt in der 38. Minute doch die verdiente Führung. Eine Flanke von Graf verwandelt Föry direkt in die rechte untere Ecke. Nach Halbzeit scheidet Heiser nach 10 Minuten auf einige Zeit verletz aus, um später als Statist noch wertvolle Dienste auf dem linken Flügel zu verrichten. In der 18. Minute erdmüht sich Föry den Ball, umpielt elegant einen Verteidiger und knallt eine Flachbombe ins Netz, gegen die kein Kraut gewachsen ist. Die Ueber-

legenheit des Phönix wird immer größer, die Sache beginnt schon langweilig zu werden, da bringt einer der wenigen Vorstöße Böttingens diesen durch einen famolen Schuß des Rechtsaußen das 1. Tor. Aber Phönix läßt sich nicht aus der Ruhe bringen und kurz vor Schluß stellt Heiser durch seines Verwandten einers Flanke von Graf die alte Differenz wieder her.

Mühlburg ausgeschieden

Söllingen - VfB Mühlburg 2:1

Es ist zweifellos eine Ueberraschung in den Pokalspielen, daß sich der Bezirksligaveren Söllingen bei dem geistigen Spiel gegen den Gauligisten VfB Mühlburg die Weiterbeteiligung durch den 2:1-Sieg, den Söllingen errungen, gesichert hat. Wohl war im Rückspiel Mühlburg zweifellos die bessere Mannschaft, aber Söllingen verstand es durch Energie und Willen, der im ganzen Spiel klar zu Tage getreten ist, den Sieg sicherzustellen. Der Erfolg des Platzbesizers ist um so höher zu bewerten, da Mühlburg nahezu seine komplette Mannschaft ins Feld gestellt hatte. Neben 2 000 Zuschauer waren Jenge dieses Kampfes, der des Defensoren, besonders von den Söllinger Zuschauern, ob der Leistungen ihrer Mannschaft, mit hartem Beifall umjubelt war. Der Gewinn des Treffens war im großen ganzen einzig und allein der sicheren Abwehr der Söllinger zuzuschreiben, die es immer verstanden, die guten Kombinationen des Gegners zu zerstören und mit weiten betretenden Abschlägen die notwendige Reinigung vor ihrem Tor herzuführen.

Mit dem Nutoh spielt sich Söllingen durch, der Angriff wird abgewehrt, Mühlburg legt zum Gegentor aus, aber von der Söllinger Verteidigung abgefangen wurde und schon sind die Platzbesitzer wieder im Angriff. Botschafter Mühlburg wehrt fünf Meter vom Strafraum entfernt den Ball mit den Händen. Dieses Geschehen war in der 8. Minute der Spielfeier. Der verhängte Straffstoß wurde von Reichensbacher, Söllingen, mit Wucht eingeschossen. Mit diesem Treffer hatte Söllingen die Führung erzielt. Schon drei Minuten darauf hatte Mühlburg durch Gruber eine ganz große Ausgleichsmöglichkeit, die aber durch seinen Nebenpieler Föry, der im Uebereifer bei dem Erfolg mitfelsen wollte, zunichte gemacht wurde. Einige Minuten darauf bietet sich wieder durch einen gegen Söllingen verhängten Eckmeter sichere Remismöglichkeit, doch in der Aufregung jagt Dypenhäuser den Ball daneben. Mühlburg legt seine Kombinationsmaschine in Gang und nun ist es der vorherige Fehlschüß, der den Ausgleich herstellen kann.

Im weiteren Verlauf der ersten Hälfte verwickelt Söllingen wiederum einen Eckmeter durch Hände, der nun von Föry geschossen, von dem Torwächter Kaner gehalten wurde. Somit war die sichere Führung für Mühlburg gegeben. Die Söllinger Mannschaft geht nun härter zum Angriff über. Der Ball wandert vom Linksaußen abgeben in schöner Flachkombination durch deren ganze Stürmerreihe zum Rechtsaußen, der unglücklich zum Führungs- und Siegestreffer knapp unter die Latte einschickt. Mit diesem Tor war das Schicksal der Mühlburger besiegelt, da sich in der folgenden Spielzeit die Söllinger Mannschaft in taktisch kluger Weise mehr auf die Abwehr einstellte und es zuzwege brachte, das Resultat noch 45 Minuten lang bis zum Schlußpfiff zu halten.

VfB Saarbrücken - Karlsruhe 3:1 (1:1)

Dieses Pokalspiel entsprach nicht den Erwartungen. Vor allem spielte die Karlsruhe'er Mannschaft wesentlich schwächer als man sie früher schon gesehen hat, zum andern fand sich der junge Saarbrücker Sturm nur schwer. Das Glanzstück des VfB war die Läuferreihe mit Sold in der Mitte. Im Angriff genügte nur der Linksaußen Nemenich. Beim Karlsruhe'er Fußballverein ragten der linke Verteidiger Vols, Helm und Keiser in der Läuferreihe, sowie Brecht und Benz im Sturm hervor. Wilms (schon den Führungstreffer für Saarbrücken, aber Brecht glück in der 38. Minute wieder aus. Drei Handelfmeter befehligen in der zweiten Hälfte das Schicksal des VfB. Der erste resultierte aus einer Handabwehr auf der Torlinie und wurde von Nemenich verwandelt, den zweiten verursachte unglücklicherweise der rechte Handelfmeter. Dabi Sold wertete ihn zum dritten Saarbrücker Treffer aus.

